

Die Anwesenheit der Königin von Schweden, die auf der Durchreise im Hotel Royal abackliegen ist, bildete gestern den Gegenstand lebhafter Andachtungen des Publikums. Als am Nachmittag die Königin von Schweden, die von der Kaiserin zu einer Spaziersfahrt nach Potsdam abgeholt worden war, im offenen Auto durch den Tiergarten fuhr, kam es zu lebhaften Ovationen. Für den Abend hatte der Ausschuss der Studentenschaft einen Fackelzug vorbereitet. Unter den Paraskriften einer Kapelle bewegte sich der Zug von der Prinz Friedrich Karlstraße am Denkmal des Alten Fritz vorbei, die Linden hinab nach dem Pariser Platz, wo er wendete und dann am Hotel Royal

Aus der Stadt.

Kriegstagung des Nassauischen Städtetages.

(Eigener Bericht der „W. N. N.“)

Ht. Frankfurt a. M., 28. Juni.

Im Sitzungssaal der Frankfurter Stadtverordnetenversammlung hielt der Nassauische Städtetag am Samstag eine Kriegstagung ab. Der eigentliche Städtetag beider Regierungsbezirke sollte eigentlich in Marburg stattfinden; mit Rücksicht auf den Krieg ist aber von der Abhaltung dieser Zusammenkunft abgesehen worden. Von einer größeren Anzahl Städte war aber der Wunsch geäußert worden, eine kurze, auf einen Tag beschränkte Mitgliederversammlung abzuhalten. In dieser Tagung waren nun vorgekehrt etwa hundert Abgeordnete aus fast allen Städten des Regierungsbezirks. Wiesbaden erschienen. Den Vorsitz der Versammlung, die eine Reihe anregender Gedanken brachte und außerordentlich fruchtbringend verlief, führte Oberbürgermeister Vogt-Frankfurt. Er wies in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, wie der Krieg tief in das städtische Verwaltungswesen eingreift und es zum Teil völlig umgestaltet hat. Die dabei notwendigen wirtschaftlichen und finanziellen Maßnahmen machten jetzt eine Besprechung notwendig; doch könnten keine Beschlüsse gefaßt werden, da es sich mehr um einen Austausch der Meinungen und Erfahrungen und der Ausherrung von Wünschen handelte.

Zunächst wurden einige geschäftliche Mitteilungen und die Rechnungslage des Vorstandes entgegengenommen. Bei den Vorstandsangelegenheiten wurden Oberbürgermeister Vogt aus Frankfurt und Bürgermeister Schütz aus Oberlahnstein wiedergewählt.

Den ersten Vortrag hielt Stadtrat Dr. Nöhler-Frankfurt über

„Die Mehl- und Brotversorgung“.

Der Verkehr mit der Kriegsgesellschaft war zufriedenstellend. Die Lieferungen erfolgten prompt. Nur in Bezug auf die Güte wurden öfters Klagen laut. Das Mehl war zu ungleichmäßig. Auf erhobene Beschwerden wurde besseres Mehl geliefert. Als Mithand wird es auch empfunden, daß das Mehl nicht dem eigenen Bezirke entnommen werde. Jetzt habe man es mit fünfzig verschiedenen Mäslen zu tun; daher rühre auch die Verschiedenheit des Mehles. Zu beachten sei auch, daß die Gesellschaft kein Mehl zurücknehme. Da Hessen-Nassau seinen Mehlbedarf reichlich selbst bestelle, wäre der Bezug aus dem eigenen Bezirke zu erörtern. Entgegenkommen erfordere auch die Vereinfachung der Abnahmestellen. Besser sei zu empfehlen die Entfernung der beschlagnahmefreien Mehle aus dem Verkehr, da sonst eine Kontrolle nicht möglich sei. Der Verkehr mit den benachbarten Kommunalverbänden war gut; nur mit dem Kreis Danau war keine Verbindung zu erzielen, weshalb man auch hier den Verkehr abbrechen. Was die Frage der Brotversorgung angehe, so sei das Frankfurter System einfach und jedenfalls dem Berliner vorzuziehen. Von der Einführung einer Reichsbrotkarte seien besondere Vorteile nicht zu erwarten. Das Gesamtresultat lasse sich dahin zusammenfassen: Die getroffenen Maßnahmen haben sich glatt und ruhig abgewickelt und die Bevölkerung fand sich rasch mit ihnen ab.

Bürgermeister Schütz-Oberlahnstein erläuterte einen Antrag der Stadt Camberg, der auch für die kleineren Gemeinden das Recht der Mehlversorgung fordere. Zu wünschen sei es, daß die Städte mehr zu den Vorsehrungen derartiger Maßnahmen herangezogen werden und daß man nicht alles den Kreisverbänden überlasse. Auch die Kleinmahlen solle man zum Mahlen heranziehen. Eine Hauptfrage sei die zu gering bemessene Brotmenge, namentlich für schwer arbeitende Personen. Bei der Festsetzung der Preise sollten mehr als bisher die Kommunalverbände des Bezirkes gehört und um Rat befragt werden; ebenso solle man bei der Mehlabgabe den Gemeinden das Verfügungsgewalt über ersparte Mehlmengen überlassen, damit diese als Zusatzrationen verwendet werden können.

In der kurzen Debatte kam die allgemeine Zufriedenheit über die Mehlversorgung zum Ausdruck.

„Die Bewertung der von den Städten angekauften Lebensmittel“.

Hierüber sprach Beigeordneter Römer-Wiesbaden. Die größten Schwierigkeiten bereiteten gegenwärtig die

Kartoffelvorräte. Nach Schätzungen sollen noch 8 Millionen Zentner lagern. Das Trocknen der Kartoffeln sei wegen des Mangels an Trocknungsapparaten nicht möglich. Deshalb wäre die Frage zu erwägen, ob man die Kartoffeln nicht als Streckungsmittel für Brot verwenden solle. Mit dem Ankauf der Fleischwaren habe man durchgängig gute Erfahrungen gemacht. Die Frage, ob man die Dauerware jetzt oder im nächsten Winter verkaufen solle, hänge davon ab: Haben wir im Winter wieder mehr Fleisch zu erwarten oder wird die Fleischnot weiter bestehen? Beim Verkauf des Gefrierfleisches sei strengste Aufsicht nötig, damit die Ware auch in die richtigen Hände komme, absolut notwendig sei auch eine sachgemäße Behandlung des Fleisches.

In der Aussprache regte man an, die überflüssigen Kartoffeln vornehmlich an Kriegserkrankten abzugeben. Ueber die Kartoffelversorgung im kommenden Winter und die Festsetzung von Höchstpreisen kam man zu keinem Ziele. Stadtrat Medbach-Frankfurt bewies, daß in absehbarer Zeit die Schweinefleischpreise fallen werden. Von den Vertretern ländlicher Bezirke wurde es als bedenklich bezeichnet, jetzt noch mehr Schweine abzuschlachten, da die Aufzucht bei den hohen Ferkelpreisen gefährdet würde.

„Die Lederpreise“

behandelte Stadtverordnetenvorsteher Dr. Veil-Höchst a. Main. Durch die hohen Lederpreise würden besonders die minderbemittelten Kreise sehr hart getroffen. Empfehlenswert sei deshalb die weitestgehende Verminderung der billigen Holzschuhe und die generelle Erlaubnis zum Barverkauf der Schuhe in die Schulen.

Stadtrat Dr. Wockel-Frankfurt und Stadtverordnetenvorsteher Dr. Rüdiger-Homburg v. d. H. besprachen die „Kassee- und Apothekernot“. Von einer Kassee- not könne nicht gesprochen werden, wohl aber von einem schweren Mangel an Apothekerpersonal. Einzelne Apotheken mußten bereits geschlossen werden. Eine größere Freistellung der Apotheker vom Militärdienst sei empfehlenswert.

Oberbürgermeister Vogt-Frankfurt besprach einen Antrag auf

„Verleihung von Amtsbezeichnungen für die im Felde zu Offizieren beförderten städtischen Beamten“.

Die Gemeinden sollten von vornherein der Titelmehrheit entgegenwirken, die sich nach dem Kriege bei Reserveoffizieren und Militäranwärtern besonders bemerkbar machen würde. Nur in Städten mit Polizeiverwaltungen möge man den Titel „Polizeiergeant“ durch „Schutzmänn“ ersetzen. Es wird viele Leute geben, die für das absehbare, zumeist fälsch ausgesprochene (Polizeischafant) Fremdwort dringend einen deutschen Ersatz wünschen. (Schluß.)

Ein feierliches Referat hielt Stadtrat Prof. Dr. Meißner-Frankfurt über

„Einheitliche Festsetzung der Tilgungssätze von Stadtschulden für Kriegszwecke“.

Seine Vorschläge anstießen darin, daß Steuerausfälle usw. nicht auf Anleihen genommen werden dürfen. Vorläufig solle man auch keine Tilgung der Kriegsanleihen vornehmen, bis wir ein klareres Bild haben. Für die spätere Steuerentwicklung brauche man Ruhe. Im übrigen sei es zu wünschen, daß die Sparkassen der kommunalen Finanzverwaltung für Kriegszwecke mehr dienstbar gemacht werden, ebenso die Mittel der Landesversicherungsanstalten.

Das letzte Referat beschäftigte sich mit den Ruhegehalt und der Hinterbliebenenversicherung der noch nicht vorangegangenen städtischen Angestellten, die im Kriege fielen oder dienstunfähig geworden sind.

Beigeordneter Römer-Wiesbaden und Oberbürgermeister Vogt-Frankfurt empfahlen eine weitgehende liberale Behandlung solcher Fälle.

Zum Schluß gab Stadtrat Dr. Niesen-Frankfurt noch einige Ausführungen über die Behandlung der einjährig-freiwilligen-Prüflinge in Mittelschulen.

Um 2½ Uhr war die reiche Tagesordnung erschöpft. Allseitig richtete man dem Vorsitzenden, Oberbürgermeister Vogt, bei, als er in einer zusammenfassenden Schlußansprache betonte, daß diese Tagung sich durch die Erörterung einer Reihe sehr wichtiger Fragen auszeichnete. Aus der Mitte der Versammlung wurde deshalb der Wunsch laut, bald wieder eine derartige fruchtbringende und vielseitig anregende Tagung

zusammensetzen. Ein gemeinsames Mittagessen im Zoologischen Garten schloß die erste Kriegstagung des Nassauischen Städtetages.

Rehr Tagtegefühl den Verwundeten gegenüber. Mit nachfolgender Auflage nimmt ein Verwundeter in einer auswärtigen Zeitung seine Flucht in die Öffentlichkeit. Wie viel Wahrheit in diesem Ruf nach mehr Tagtegefühl liegt, davon könnten wir auch von hier einige treffende Beispiele anführen, die sich aber sicher nicht mehr wiederholen, wenn man hört, wie unsere Kriegsverletzten ein seltsames Empfinden dafür haben, wo wahrhaft ehrliches Mitgefühl aufhört und wo eine verletzende Gedankenlosigkeit anfängt, die es fertig bringt, den körperlichen Schmerzen noch solche seelischer Art hinzuzufügen. Der betreffende Kriegsverletzte schreibt: „Selber gehöre ich zu den Menschen, die das Unglück hatten, in diesem Weltkriege einen Arm verloren zu haben. Als solcher habe ich nun schon seit einem Vierteljahr Gelegenheit, zu beobachten, wie fast 1000 sich das Publikum und Invaliden gegenüber benimmt. Zunächst müssen wir einsehen, daß jeder uns Begegnende uns von oben bis unten „mustert“. Das wollen wir uns noch gefallen lassen. Sodann hören wir von den Vorübergehenden: „Ach, der hat einen Arm verloren!“ Das bekommen wir Tag für Tag unzählige Male zu hören, weil die Vorübergehenden im Drange ihres Hergens es nicht fertig bringen, leise zu sprechen oder diese Ausherrung ganz zu unterlassen. Und dabei soll ein solcher unglücklicher Mensch leise und gesund! Wir wollen von den Leuten nicht bemitleidet sein. Trete aber für uns ein, wenn es gilt, uns in irgendeiner Weise zu unterstützen! Ist das eben Verstehten wenig toll, so ist es das Folgende erst recht: Die meisten Leute bleiben gleich vor Neugier auf der Straße stehen, wenn ein abseits zugerichteter Krieger des Weges daherkommt. Dazu haben wir doch wahrlich nicht unsere Glieder gelassen, damit man uns angafft und wie ein Schaustück betrachtet. Dazu geben wir uns nie und nimmer her. Darum, wenn Ihr einem Schwerverwundeten begegnet, tut gar nicht, als ob er ein solcher wäre! Dann wird es gar kein eigentliches Krampffeld mehr geben — und Invaliden zur Freude!“

Helfer für das Rote Kreuz gesucht. Die Abteilung VI vom Roten Kreuz, Martinsstr. 3, bittet dringend noch um Mithilfe einiger Herren, sowohl zur Beaufsichtigung der Kolonnen der freiwilligen Helfer bei der Gartenarbeit, wie auch als Helfer im Büro und in den Vorratsräumen. Ferner sind der Abteilung noch große Mengen leerer Flaschen erwünscht, da ihr der Auftrag zur Herstellung großer Mengen Rohmischbier- und Simbeerlast zur Verbesserung des abgetrockneten Wassers im Felde zugeordnet ist.

Hilfe für kriegsgefangene Deutsche. Ueber das Schicksal der Gefangenen ist viel Sorge und Ungewißheit verbreitet. Die Schilderung über die Behandlung der gefangenen Deutschen in den französischen Kolonien hat diese Sorge noch vermehrt; dennoch kann gesagt werden, daß Dank der Maßnahmen unserer Regierung, der Intervention neutraler Mächte, der Bemühungen der Berliner Zentrale vom Roten Kreuz und nicht zum wenigsten dank der selbstbewussten Arbeit der nun mehr über ganz Deutschland verbreiteten „Hilfe für kriegsgefangene Deutsche“ die Verhältnisse sich jetzt schon günstiger gestalten. Die vor einigen Monaten gezeichnete Organisation „Hilfe für kriegsgefangene Deutsche“ sammelt alle zum Wohl der gefangenen Deutschen in Feindesland tätigen Vereinigungen in einer Arbeitsgemeinschaft, die nach außen durch zwei Zentralstellen vertreten wird (Hamburg für Norddeutschland und das Königreich Sachsen, Frankfurt für Süddeutschland, die Provinz Hessen-Nassau und einen Teil des Rheinlandes). Den Ausblick für die Stadt und den Regierungsbezirk Wiesbaden bildet bekanntlich die Abteilung VII des Roten Kreuzes vom Roten Kreuz. Die Nachforschungen erfolgen in der Regel so, daß die Stelle, an welche die Bitte um Nachforschung ergeht, eine vorabgedruckte Karte mit genauen Angaben an die ausländische Auslandsstelle richtet und, sobald der Vermisste gefunden ist, sofort dessen Angehörige benachrichtigt; zugleich mit dieser Nachricht erhalten die Angehörigen die Bestimmungen über den Verkehr mit dem Gefangenen. Weiter bedient man sich zur Ermittlung Vermisster ihrer in Gefangenschaft geratenen Kameraden aus den gleichen Gefechten und vom gleichen Regiment, deren Aufenthalt bereits bekannt ist. In solchen Fällen ergeht zugleich mit der Anfrage an den Gefangenen die Bitte an den Vorgesetzten

Das Eisene Kreuz.

26) Kriegseroman von Hans Dominik.

(Nachdruck verboten.)

Er sah sie an. Er atmete schwer. Er murmelte zwischen den Zähnen:

„Mademoiselle.“

Dies eine Wort hing verklingend ein paar Sekunden in der großen Stille, die um sie beide war. Denn die schöne Frau antwortete nicht sofort. Erst nach einer ganzen Weile verneigte sie:

In der Tat, Monsieur — diesem Grunde entsprang meine Bitte um Ihren Besuch. Ich möchte eine Spazierfahrt oder eine Promenade in die Umgegend machen und mich dabei Ihrer Gesellschaft verschreiben. Denn nicht wahr? Sie lenkte ein wenig den Kopf; ihre Stimme wurde leise und weich... nicht wahr, Monsieur — selbst der geherrigten Behörde wird doch die Ueberwachung meiner Person, so fern sie höchstens der Herr Konfus übernimmt, hinreichend erscheinen.“

Diese Stimme und wie unter den blaugrünen langwüchsigen Ähren die Augen leuchteten und glitzerten... der gute Fremont schüttelte wieder die glänzende Stie, die in ihm aufstieg.

Und alles, was er zu erwidern vermochte, war: „Mademoiselle — ich bin zu Ihrer Verfügung. Bestimmen Sie Zeit und Stunde, wann wir fahren wollen, sagen Sie mir, welchen Teil der Umgegend Antwerpens Sie zu sehen wünschen.“

Die Ruffin war aufgestanden, wie ungeschickt ihm einen Schritt nähergetreten, lehnte lässig am Tisch, die Hände im Schoß gefaltet. Und noch immer diese Stimme, die ihm das Blut durch die Adern jagte.

„Ich weiß es nicht, Monsieur. Ich habe ganz einfach den Wunsch, nach den letzten Tagen der Unruhe einmal mit einem Manne, den ich trotz der Kürze der Bekanntschaft zu schätzen lerne, irgendwo zu plaudern, wo nicht tausend gleichgültige Menschen ihn und mich ablenken, wo nicht in die feine Späherungen jedes Wort und jede Bewegung belauschen; können Sie diesen Wunsch nicht verstehen, Monsieur?“

Da sprang er auf; da griff er nach ihrer Rechten und beugte sich über sie und hielt abgerissen hervor.

„Mademoiselle, ich kann diesen Wunsch verstehen. Vielmehr Sie haben meinen eigenen Wunsch, die mich seit Ihrem Hiersein verfolgen, Ausdruck verleihen, Mademoiselle — ich sah nie eine Frau wie Sie. Ich werde glücklich sein für jede Minute des Alleinseins, die Sie mir ge-

währen. Morgen vormittag um zehn Uhr wird mein Wagen bereit stehen.“

Strahlend hell lag die Sonne auf den Straßen des alten Antwerpen, als Jellaweta Teodorowna Tschapratin im Wagen des Konfuss an seiner Seite ihre Spazierfahrt antrat.

Monsieur Fremont hatte dem Antiker befohlen, erst mal eine kleine Rundfahrt durch die Stadt zu machen, damit er so Gelegenheit fände, seiner schönen Gefährtin einige der Sehenswürdigkeiten Antwerpens zu zeigen.

Und während der nächsten Stunde sah die Ruffin so manch ehrwürdiges Bandenmal der alten Scheldestadt an sich vorbeiziehen. Da war das Stadthaus, die Kapuzinerkirche, das flämische Theater, Rubens Haus, das Musée Plantin-Moretus — da reckten sich vor ihr die riesigen Anlagen des Hofenbassin — da umdämmerte sie die schattige Röhle des in der Nähe der Aemue des Kris mitten in der Stadt gelegenen Parks — da wuchsen vor ihr das Reiterhandbild Leopolds I. und jenseits des Parks in der Nähe des Hauptbahnhofes das Monument Ross auf. Nachher rollte der Wagen durch die Avenue du Sud, folgte eine Zeitlang dem Ufer der Schelde bis zu einer Bucht, die den Wagen nebst Insassen an das andere Ufer hinübertrug.

Solange hatten die beiden kaum ein Wort gewechselt — höchstens daß Monsieur Fremont hin und wieder mit hinweisender Handbewegung eine der Sehenswürdigkeiten erklärte, an denen der Wagen vorbeirrollte. Und Jellaweta Teodorowna Tschapratin begnügte sich damit, zu niden.

Jetzt aber, als der Wagen die Bucht verlassen und das andere Ufer der Schelde erreicht hatte, wandte sie sich ihrem Begleiter zu.

„Darf ich fragen, Monsieur, welche Sensationen Sie auf mich warfen?“

„Ich habe die Ansicht, Mademoiselle — Ihnen in einem flüchtigen Ueberblick unser berühmtes Ueberflummungsgebiet zu zeigen — wenigstens soweit es sich zwischen den Anken-Forts de Calloo und Vlodsdne hinzieht.“

Sie lächelte lebenswürdig.

„Ich kenne dies Ueberflummungsgebiet nicht, Monsieur. Aber ich fürchte, wir werden dort weniger landschaftliche Reize als Rasse finden.“

Und obwohl den Konfus insgeheim diese Vermutung amüsierte, war er doch sofort bereit, seinen Plan zu ändern.

Die Mademoiselle wünschte. Und also machte ich dann einen anderen Vorschlag: — wir folgen hier auf ganz erträglicher Chaussee der Bahntrasse nach Gent bis in die Nähe des Forts de Zwandrecht. Dort weiß ich bei einem Bahnübergange ein entzückend gelegenes kleines Gasthaus,

in dem wir ausgezeichnet zu Mittag speisen werden und — wo wir vor allen Dingen sicher sind, in diesen heißen Sommer tagen keine unerwünschte Gesellschaft zu treffen.“

Da freute sie ihm — wie aus impulsiver Bewegung heraus — die Hand hinüber.

„Monsieur Fremont — Sie sind wirklich ein Cavalier, daß Sie meinen Vancen derart nachgeben.“

Und der kleine Herr murmelte zwischen den Lippen, die sich auf den vergrauten Glacé niederlegten:

„Mademoiselle, ich bin ja glücklich, daß Sie überhaupt Wünsche und Vancen haben. Ich habe mal bei einem Philosophen der Liebe gelesen: — es gibt einen Top von Frauen, die viel von ihren Reizen verlieren würden, wollten sie ihre Capricen aufgeben. Ich glaube fast, Mademoiselle gehören auch zu diesen Frauen.“

Und dabei wachte der gute Fremont seine Begleiterin nicht einmal von der Seite mit einem lächelnden Blick zu streifen, sondern harrete verwehrt geradeaus. Und so sah er nicht, wie tief in ihren Augen ein seltsam feierliches Feuer aufwachte.

Uebrigens mußte er auch dem Antiker die Direktiven über das Ziel geben, auf das man sich eben geeinigt.

Zwischen den blühenden Bäumen der Chaussee rollte der Wagen dahin. Von Zeit zu Zeit brauchte drüben auf dem Schienenstrange ein Zug vorüber — sonst war es ganz still, wundervoll still. Nur das monotone Trappeln der Pferdehufe, das reibende Knirschen der Räder, hin und wieder verlorener Vogelruf oder Hundebellen aus einem der Gehöfte, die hier vor der Stadt Antwerpen in diesem Norden umlängten.

Monsieur Fremont sah und hörte von dem allen nichts. Monsieur Fremont plauderte mit seiner Begleiterin tausend gleichgültige Dinge, die ihnen das Gespräch und die Gelegenheit gerade zutrugen — und wußte doch kaum, was er sagte. Monsieur Fremont befand sich in einem Zustande fortwährender seelischer Anfrangung.

Der Gott — er hatte nie gedacht, daß noch soviel Temperament und soviel erfreuliche Phantasie in ihm steckte. All diese Eigenschaften wurden ihm erst auf dieser stundenlangen Fahrt klar.

Denn in der Schloßlosigkeit der letzten Nächte seine verflachten Gedanken blühende Rosenketten um Jellaweta Teodorowna rankten — jetzt fühlte er unmittelbar ihre Nähe. Jetzt lautete er dem weichen lodenden Klang ihrer Stimme. Jetzt atmete er den feinen aufsteigenden Duft eines schwersen, ihm bis heute unbekannt geduldeten Parfüms, das zu ihm hinüberwehte. Jetzt — wenn er den Kopf zur Seite wandte — sah er die stolze Stute ihres Profils, die wundervoll fein geschnittene Silhouette des schönen vornehmen Gesichts. (Fortf. folgt.)

Kommandanten oder den Lazarettvorstand, den Adressaten zur Auskunftserteilung zu veranlassen; auf diese Weise konnten lange Zeit Verhüllene ermittelt werden. Häufig auch geschieht es, daß als Gefallen Gemeldete bei der Ueberführung vom Lazarett in das Gefangenenlager wieder aufgefunden werden. Außerdem teilen Vertrauensmänner in den einzelnen Lagern die Namen neuer Gefangenen so gleich nach deren Einlieferung der „Hilfe für Kriegsgefangene Deutsche“ mit. Hierdurch ist es möglich, den Angehörigen Vermittler deren Aufenthaltsort oft schon vor dem Erscheinen der Verhüllten mitzuteilen. Das gesammelte Material dient dann dazu, den Angehörigen Internierter Auskunft über die Verhältnisse in den verschiedenen Lagern zu erteilen. Mit Dank anzuerkennen ist das Engagement, welches die deutsche Organisation bei den Kommandanten vieler französischer Lager und bei sonstigen offiziellen Stellen des feindlichen Auslandes fand. Besonders dank gebührt den Vermittlungsstellen im neutralen Ausland, deren Arbeit zum Wohle unserer Kriegsgefangenen Volksgenossen eine moralische Leistung von seltener Qualität und Größe darstellt. In der kurzen Zeit ihres Bestehens konnte die „Hilfe für Kriegsgefangene Deutsche“ nicht nur eine große Anzahl von Einzelunterstützungen gewähren, sondern auch ganze Lager unterstützen. So wurden nach England Mark 40 000 geschickt, nach Rußland Mark 100 000, nach Indien Mark 5000 und nach Dahomey Mark 5000, und eine namhafte Summe für die nach Frankreich verschleppten Geiseln; allerdings dürfen diese Sendungen, die von beiden Zentralen gemeinsam erfolgen, nur erst den Anfang der Hilfstätigkeit bedeuten. Bedürftige Gefangene aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden erhalten auf Antrag ihrer Angehörigen Kleidungsstücke, Wäsche, usw., durch die Abteilung VII. Das ist der beispielhafte Anfang einer großartig gedachten Hilfstätigkeit, zu deren umfangreicher Durchführung sehr große Mittel erforderlich sind. Sollten wir uns immer vor Augen, daß ein großer Teil der in Feindesland internierten Deutschen ein Kapital an Volkskraft darstellen, das wir nicht verlieren dürfen, daß jedoch, wenn es uns nicht gelingt, wirksame Hilfe zu bringen, eine große Anzahl jetzt noch gesunder Männer, wie viele von ihnen, den Leiden der Gefangenschaft erliegen könnten. Bedenken wir auch der vielen Verwundeten und der anderen Hilflosen, der Geiseln und Verschleppten, in der Uebersahl Weiber, Frauen und Kinder, die niemals eine Waffe wider unsere Feinde führten, und deren einziges Verbrechen es ist, daß sie Deutsche sind.

Frieden zwischen den Handlungsgehilfen-Verbänden. Was im Frieden unmöglich schien, das hat der Krieg zu Wege gebracht. Die beiden größten Handlungsgehilfen-Verbände, nämlich der Verein für Handlungs-Commis von 1858 und der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband, die sich Jahrzehnte lang heftig bekämpft hatten, haben Burghrieden auch für die Zukunft beschlossen. Es ist zwischen ihnen eine Vereinbarung zustande gekommen, die lautet: In der Erkenntnis, daß es Aufgabe aller deutschen Männer ist, die größte Ertragskraft des Krieges, das Gemeinschaftsgefühl des deutschen Volkes, diesem auch nach dem Kriege zu erhalten und zu bewahren, haben der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband und der Verein für Handlungs-Commis von 1858 eine Reihe von Vereinbarungen getroffen, die ihr gegenseitiges Verhältnis nach dem Kriege zum Gegenstand haben. Das Ziel dieser Vereinbarungen ist, die Art der aus den teilweise einseitigen gerichteten Anschauungen und Befreiungen entspringenden Auseinandersetzungen zwischen ihren Verbänden und Gliederungen in Zukunft so zu beeinflussen, daß der Boden der tatsächlichen Auseinandersetzung nicht verlassen wird, damit das Gemeinschaftsgefühl der deutschen Handlungsgehilfen als Glieder eines Volkes und eines Standes nicht verloren geht, und trotz aller tatsächlichen

Gegensätze die beteiligten Personen doch auf dem Boden der gegenseitigen Achtung miteinander verkehren und verhandeln können. In diesem Zwecke unterwerfen sich beide Verbandsleitungen für sich selbst und für alle ihre Verbandsgliederungen und selbständigen Einrichtungen, soweit sie auf diese einen jahresgemäßen Einfluß ausüben können, unter Aufsicht der ordentlichen Gerichte dem Spruch eines Ehrengerichts. Der Ehrengericht ist nicht berufen, über rein sachliche Meinungsverschiedenheiten auf dem Gebiete der Standespolitik zu entscheiden, wohl aber ist er zuständig, wenn bei der Austragung dieser Meinungsverschiedenheiten die Wahrhaftigkeit oder die Form verletzt wird, ferner für die Einhaltung von Vereinbarungen, die zwischen beiden Verbänden getroffen sind oder werden. Bei Kaufmannsgerichtswahlen und Wahlen zu anderen Standesvertretungen beschränken sich die Gliederungen beider Verbände auf die Empfehlung ihrer Listen, ohne Angriffe auf den anderen Verband oder seine Liste zu richten. Bei gemeinsamen Vorstandslisten und Wahlbündnissen der Verbände und Gliederungen ist für die Verteilung der Stimm der bisherige Bestand zu Grunde zu legen, wenn nicht besondere Gründe eine andere Verteilung als abgeben erscheinen lassen. Beide Verbände und ihre Gliederungen verzichten darauf, die Zahl der von ihrer Liste gewählten Mitglieder im Vergleich mit der Zahl der von der anderen Liste gewählten als Sieg oder Niederlage der betreffenden Verbände zu bewerten. — Die beiden Verbände wollen also bleiben, was sie waren. Trotzdem wäre es aber verfehlt, die Bedeutung des Vertrages zu unterschätzen, denn selbst bei sachlich scharfen anfänglichen Auseinandersetzungen sollen Wahrhaftigkeit und insbesondere die Ausgestaltung aller geschäftlichen Kampfesformen Grundlag sein. Die beiden Verbände haben mit dem Vertrag ein Beispiel gegeben, dessen vielfache Nachahmung im Interesse einer befriedigenden Gestaltung unseres innerpolitischen Lebens sehr zu wünschen ist.

Wiesbaden als Kongressstadt. Der Verband der Erwerbs- und Wirtschaftsvereinigungen am Mittelrhein (Schulze-Deßlich) wird am 10. Juli hier seine Hauptversammlung abhalten. Die Verhandlungen finden im Festsaal der „Bartburg“ statt.

Ein Wiesbadener Soldat als Lebensretter. Der Einjährig-Freiwillige Kurt Sämman von hier (M. H. des Wiesbadener Gymnasialschwimmclubs), zurzeit im Feldartillerieregiment Nr. 61 zu Darmstadt dienend, ging am letzten Freitag am großen Boog spazieren. Als dort Badegäste bemerkten, wie ein älterer Herr beim Schwimmen im Freibade infolge Versagens der Kräfte unterlief, auf ihre Hilferufe sprang Sämman ohne weiteres in das tiefe Wasser und holte den bereits Bewußtlosen heraus. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche hatten nach einigen Minuten Erfolg. Ohne das mutige Eingreifen Sämmanns wäre der Mann sicher ertrunken.

Zusammenstoß. Am Sonntag nachmittag stieß in der Bahnhofstraße ein Radfahrer, der Hausbürsche eines Butter- und Eiergeschäftes, mit einem Fuhrwerk zusammen und flog samt seinem Korb, der etwa 200 Eier enthielt, auf das Pflaster. Schade um den Schaden, in dieser Zeit besonders teuren Eiern, der auf diese Weise dem Beien der Straßengehänge verfiel. Die Schuld an dem Zusammenstoß wird dem Radfahrer zugeschoben, der, wie man das hier so häufig beobachten kann, wieder viel zu rasch gefahren ist. Man muß sich wundern, daß nicht mehr Unfälle auf diese Weise geschehen. Besonders in den Abendstunden kann man die Beobachtung machen, daß junge Hausbürsche nutzlos in den engen Straßen der Innenstadt hin- und herfahren, aufeinander nur, um die Zeit totzuschlagen. Es könnte nichts Schlimmeres, wenn die Aufsichtsbehörden dem Radfahrerverkehr in der Stadt eine vermehrte Aufmerksamkeit schenken.

Dienstjubiläum. Am 30. Juni kann der Briefträger August Ramm auf eine 25jährige Dienstzeit zurückblicken. Jubilare bei der Eisenbahn. Zugführer Aug. Scherer, Albrechtstraße 46 hier wohnhaft, kurzzeit nach Büttich (Belgien) zum Feldbahnkommando kommandiert, konnte in diesen Tagen sein fünfundsiebenzigjähriges Dienstjubiläum begehen. Der Zugführer Johann Lauer in Mainz, Hauptbahnhof, feierte bei rüstiger Gesundheit sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum.

Kriegsfürsorge.

Die Auszahlung der Kriegsfürsorgebeiträge findet vom 1. Juli ab im Rahmenraum der Kriegsunterstützungskasse (Boisplatz 1) statt.

Völlige Sonntagsruhe und Mittagsschluß an Wochentagen.

Der Verband Deutscher Detailgeschäfte der Textilbranche, dem die namhaftesten Mode-, Putz- und Bekleidungsfirmen Wiesbadens angehören, macht im Anzeigenteil dieser Nummer bekannt, daß auf Grund freiwilliger Vereinbarung ihre Geschäftsräume an den Wochentagen der Monate Juli und August in den Mittagshunden von 1 bis 3 Uhr und an den Sonntagen der gleichen Monate völlig geschlossen bleiben. Wir verweisen auf diese Bekanntmachung mit der Bitte, das laufende Publikum vor zwecklosen Wegen zu bewahren und mit der dringenden Bitte, die betreffenden Geschäfte in ihrem lobenswerten Bestreben zu unterstützen.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Residenztheater (Schauspielgesellschaft von Nina Sandow). Am Dienstag wird das bürokratische Lustspiel „Die Affäre“ gegeben. Am Donnerstag ist die erste Aufführung von D. Entings Kleinradkomödie „Das Kind“. Am Freitag geht „Hedda Gabler“ mit Nina Sandow in der Titelrolle in Szene.

Raffau und Nachbargebiete.

Mordverurteilung an der Schwiegertochter.

a. Eberstadt b. Darmstadt, 28. Juni. Am Freitag Abend beging die 50 Jahre alte Witwe Wilhelm Wertschings einen Mordverurteilung an ihrer Schwiegertochter, deren Mann im vorigen Jahr gestorben ist und die jetzt wieder heiraten wollte. Aus Furcht, daß sie nach der Hochzeit das Haus verlassen würde, überfiel die alte Frau die junge Witwe und brachte ihr mit einem eisernen Meißel mehrere schwere Schläge an der Schläfe bei. Die Täterin wurde verhaftet. Die junge Witwe ist bedenklich verletzt.

○ **Dillenburg, 28. Juni.** Die Stadterordneten genehmigten die Weiterverpachtung des dritten Gemeindejagdsgebietes zur Jahrespacht von 325 M. an den bisherigen Pächter, Kaufmann A. Daardt von hier, und die Weiterverpachtung des städtischen Gebäudes in der Schulstraße an den Arzt Dr. Böser für 1000 M. jährlich. — Einem Antrag von Interessenten auf Verbreiterung des Parallelweges an der Eisenbahn von der Sophienstraße zum alten Friedhof wurde zugestimmt. — Der Vertrag mit der Lazarettverwaltung wegen der Ueberlassung des städtischen Krankenhauses erhält die Abänderung, daß weitere drei Zimmer zur Verfügung der städtischen Krankeinfahrt stehen. — Zur Tagung des Nassauischen Städtetages in Frankfurt wurden Bürgermeister Wierlich und Vorsteher Professor Roll delegiert. — Zur Förderung der Bekämpfung der Jugendwehre wurde ein städtischer Beitrag von 300 M. bewilligt. — Bei dem Titel des Staats Kreis- und Bezirksheuern ist einer Ueberbreitung von 12 000 M. auf 15 059 Mark zugestimmt.

Segall

Langgasse 35,
Ecke Bärenstrasse.

Der grosszügige

Saison-Ausverkauf naht

Donnerstag früh.

Wir sind mit den umfassenden Vorbereitungen für den

Saison - Ausverkauf

der Donnerstag, den 1. Juli beginnt,

beschäftigt, die bekannt rückwärtslosen Preismässlungen verbürgen den gewohnten Erfolg dieser Veranstaltung.

Warten Sie bis dahin.

1125

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Das Wiesbadener Hoftheater in der Spielzeit 1914/15.

Das königliche Theater beschließt seine diesjährige Spielzeit, welche am 30. August vorigen Jahres mit einer Sondervorstellung „Fidelio“ eröffnet wurde, am 27. d. M. insgesamt fanden 272 Vorstellungen statt, welche 45 Opern, Operetten, Tanzbilder in 192 und 28 Schau- und Lustspiele in 104 Aufführungen umfassen. Die Oper brachte neun Neueinführungen und zwar: Webers „Abu Hassan“, Schumanns „Genoveva“, Mehls „Joseph in Ägypten“, Vorhings „Der Wildschütz“, Plotows „Alessandro Stradella“, Kreibers „Das Nachtlager in Granada“, Marichers „Danz Geising“, Mehls „Der Trompeter von Säckingen“, und die Straußsche Operette „Die Fledermaus“, während im Ballet die Alt-Wiener Tanzbilder „Die Jahreszeiten der Liebe“ neu aufgeführt wurden.

Die größte Aufführungszahl erreichte von den deutschen Meistern auch diesmal Richard Wagner mit 42 Abenden. Von Opernwerken (nach den Namen der Komponisten alphabetisch geordnet, wobei in Klammer die Zahl der Aufführungen verzeichnet ist) wurden gegeben: d'Alberts „Tiefland“ (5), Beethovens „Fidelio“ (2), Bizet „Carmen“ (6), Blich „Verriegelt“ (1), Plotow „Alessandro Stradella“ (5), Goldmarks „Die Königin von Saba“ (1), Dümperlinds „Hänsel und Gretel“ (4), „Königsfischer“ (4), Salens „Die Jüdin“ (4), Kienzl „Der Evangelist“ (4), Kreibers „Das Nachtlager in Granada“ (5), Leoncavallo „Der Bajazzo“ (1), Vorhings „Andine“ (5), „Der Wassenschmied“ (7), „Der Wildschütz“ (2), Marichers „Danz Geising“ (4), Mascagnis „Cavalleria rusticana“ (4), Mehls „Joseph in Ägypten“ (4), Mozart „Don Juan“ (4), „Figaros Hochzeit“ (6), „Die Zauberflöte“ (5), Mehls „Der Trompeter von Säckingen“ (6), Offenbach „Hoffmanns Erzählungen“ (7), „Die Verlobung bei der Laterne“ (1), Schumanns „Genoveva“ (1), Johann Strauß „Die Fledermaus“ (3), Thomas „Mignon“ (4), Verdi „Aida“ (7), „La Traviata“ (5), „Der Troubadour“ (3), Richard Wagner „Der fliegende Holländer“ (6), „Tannhäuser“ (7), „Lohengrin“ (6), „Die Meistersinger von Nürnberg“ (6), „Das Rheingold“ (2), „Die Walküre“ (6), „Siegfried“ (4), „Götterdämmerung“ (5), Weber „Abu Hassan“ (5), „Oberon“ (10), „Der Freischütz“ (2); auf dem Gebiete der Tanzkunst: Hoefers „Der verkaufte Bräutigam“ (1), Schuberts „Die Jahreszeiten der Liebe“ (6) und Weber „Die Aufforderung zum Tanz“ (4).

Der Spielplan des Schauspielers, der u. a. fünf Erkaufungen und neun Neueinführungen brachte, wurde von den Klassikern beherrscht und unter diesen hat Heinrich von Kleist mit drei Werken „Die Hermannsschlacht“ (1), „Das Käthchen von Heilbrunn“ (6), und „Der Prinz von Homburg“ (7) die höchsten Aufführungsziffern erreicht. Außerdem wurden gegeben: von Lessing „Minna von Barnhelm“ (5), von Goethe „Egmont“ (2), „Die Geschwister“ (5), „Johanna auf Lauris“ (1), von Schiller „Die Braut von Messina“ (2), „Die Räuber“ (5), „Wallensteins Lager“ (4), „Wilhelm Tell“ (2), und von Hebbel „Geddes und sein Ring“ (3). Neu aufgenommen wurden folgende Werke: G. Hauptmann „College Crampton“ (4), D. v. Hofmannsthal „Jedermann“ (5), Lee „Der Schlagbaum“ (4), v. Empedocle „Wörth“ (3) und Rosenow „Kater Lampe“ (4). An den übrigen Abenden kamen zur Aufführung Bauernfeld „Bürgerlich und romantisch“ (1), Blumenthal und Kadelburg „Im weißen Rößl“ (4), Freitag „Die Journalisten“ (4), Deyle „Colberg“ (5), Ibsen „Ein Volksfeind“ (2), „Arränge „Der Kompanjon“ (4), Meyer-Hörner „Alt-Heidelberg“ (5), Niemann „Wie die Alten sangen“ (4), Wildenbruch „Die Rabenritzerin“ (4), und P. A. Wolff „Pregiosa“ (5). Zur Weihnachtzeit wurde das Märchen „Rheinzauber“ (3) von Gloske gegeben.

Gutenberg-Gesellschaft.

Aus Mainz, 25. Juni, wird uns geschrieben: An der aus Rücksicht auf die Zeitumstände auf geschäftliche Mitteilungen beschränkten Mitgliederversammlung vom 24. Juni nahmen außer dem Vorstand nur wenige Mitglieder teil und einige Vertreter der Buchdruckergesellschaft. Nach Begrüßung der erschienenen durch den 1. Vorsitzenden Herrn Oberbürgermeister Dr. Wetzelmann erstattete der 2. Vorsitzende Professor Dr. Bing den Jahresbericht. Er stellte fest, daß die Tätigkeit der Gesellschaft durch den Krieg empfindlich gekürzt ist, da ein großer Teil der Mitarbeiter im Felde steht und an der Vervollständigung der begonnenen Veröffentlichungen verhindert ist. Man hofft, nach Friedensschluß das Verfallene nachholen zu können. Auch das Gutenbergmuseum hat hinsichtlich der Vermehrung der Verwaltung, des Besuchs die Wirkungen des Krieges zu spüren bekommen, da Einberufungen von Beamten und Unsicherheit der finanziellen Leistungsfähigkeit der Gutenberg-Gesellschaft zur Beschränkung auf unumgänglich Nütziges zwingen. Dem Kassensführer Herrn Kommerzienrat Scholz wurde Entlastung erteilt. Ein Vorschlag über

Einnahmen und Ausgaben im Jahre 1915/16 läßt sich vorläufig nicht aufstellen. Der Vorstand wird dies nachholen, sobald die Lage sich genügend abgeklärt hat. Der Vorsitzende schloß mit dem Wunsch, daß der nächsten Mitgliederversammlung von der Rückkehr zu friedlichen Verhältnissen und tatkräftiger Wiederaufnahme der Gesellschaftsarbeiten berichtet werden könne.

Vom Büchertisch.

Feldaran. Zwölf Kriegsgezeiten auf Feldpostkarten von Rudolf Dieck. Wiesbaden, Buchhandlung Heinrich Staudt.

Die Kriegsgezeiten von Rudolf Dieck sind unseren Lesern zum größeren Teil aus den Veröffentlichungen in der Wiesbadener Zeitung und den „Doren“ bekannt. Es bedarf demnach keines abermaligen Hinweis auf das Können des als Rundschichters in Nassau weit und breit geschätzten und bekannten Verfassers. Diese Werke aber zeigen unseren Rudolf Dieck von einer, vielen noch nicht bewußten Seite: denn, daß der „Wiesbadener“ Mann auch als Dichter im hochdeutschen Gewande mit in erster Reihe steht — die Kunde dünkt fast wie eine Neuigkeit. Und ist Wahrheit. Jeder kann sich davon überzeugen im „Feldaran“, der Sammlung von Kriegsgezeiten auf Feldpostkarten, eine eigenartige Idee, die hier zum ersten Male Feldpostkarten mit Kriegsgezeiten als Deck in schmalen Bänden bietet. Kein Geringerer wie Johannes Trojan gibt der Sammlung feinsinnig den Geistesimpuls mit auf den Weg:

Wie ein einzeln in die Welt hinaus
Ihr zwölf nur kleinen Blätter,
Die ihr gebunden seid zum Strauß
Bei argem Sturm und Wetter.
Dinaus liegt aus dem engen Deck,
Im Freud- und Trost zu bieten,
Und wo ihr offene Herzen trefft,
Verwandelt euch in Blüten!

Und unser alter Meister Kasper stiftete dazu den „Feldaran“ als Titelblatt-Beilage. So haben wir es hier mit einem Zusammenklang edler Ansätze zu tun, der wahrlich „Freud und Trost“ bietet, den Ablesenden wie den Empfängern der gebaltvollen Karten in gleicher Weise. Auch äußerlich in der Ausstattung des Städtischen Verlages aufs Beste sich empfiehlt.

Wären nun diese Rudolf Dieck-Blätter in tausendfacher Auflage hinausflattern und ihnen allen, denen sie gelten, die Erfüllung bringen von dem, was der Dichter so schön und innig auf der ersten Karte sagt:

Wenn fern im Feld ich ohne Ruh
Durchwacht die bange Nacht,
Ist mir's ein Trost, daß, betend du
Noch lieb an mich gedacht.

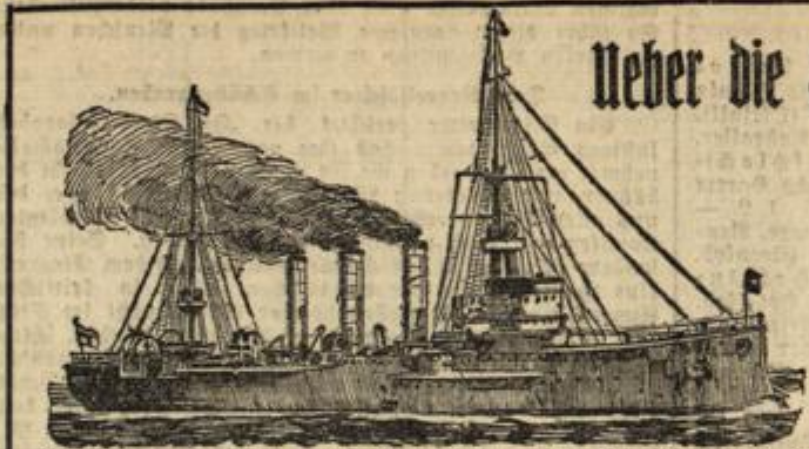
Die Schlacht um Grodel.

Aus dem Großen Hauptquartier erhalten wir über die Schlacht um Grodel und die Bereszyca-Stellung folgendes Telegramm:

In der Nacht vom 15. zum 16. Juni trat der Feind vor der Front der verbündeten Truppen den Rückzug in östlicher und nordöstlicher Richtung an. Er ging sehr zweifellos in seine Stellung an der Bereszyca und in die sogenannte Grodelstellung zurück. Die Bereszyca ist ein kleines Flüsschen, das in dem bergigen Gelände von Magierow entspringt und in südlichem Laufe dem Dniestr zuströmt. So unbedeutend das Flüsschen an sich ist, so bildet es doch durch die Breite seines Tales und durch die darin gelegenen zehn größeren Seen einen zur Verteidigung besonders geeigneten Abschnitt. Was an natürlicher Stärke der Stellung noch fehlte, ist durch Kunst ersetzt worden. Diese entfalteten die Russen aber vor allem in der bei Janow nordwärts an der Bereszyca anschließenden Grodelstellung, die sich in einer Länge von über 70 Kilometern in nordwestlicher Richtung bis in die Gegend von Napol Masta erstreckt. Tausende von Arbeiter und Arbeiterinnen hatten hier monatelang gearbeitet, um eine Stellung zu schaffen, die den russischen Ingenieuren alle Ehre macht. Hier fanden die umfangreichsten Ausholungen statt. Dutzende von Infanteriewerken, Hunderte von Kilometer Schützengraben, Deckungs- und Verbindungsgraben waren ausgehoben, das waldige Land völlig umgestaltet, und schließlich zogen sich mächtige Drahtnetze vor der gesamten Bereszyca- und Grodelstellung hin. In ihrer Gesamtlänge bildete diese Stellung das letzte große Bollwerk, durch welches die Russen den feindlichen Gegner aufhalten und sein Vordringen auf Lemberg zum Stehen bringen wollten.

Das russische Heer erwies sich außer Stande, diesen Absichten seiner Führer zu entsprechen. Einem Garde-Kavallerie-Regiment mit beigegebenen Geschützen und Maschinengewehren gelang es am 16. Juni auf der Straße Janow-Riemerow eine im nördlichen Abmarsch in die Grodelstellung begriffene russische Infanteriebrigade überraschend anzugreifen und sie in die Wälder zu zerstreuen. Am Abend war die Stadt Riemerow erobert. Am 18. Juni waren die Armeen des Generalobersten von Mackensen vor den feindlichen Stellungen aufmarschiert; Tags darauf setzten sie schon zum Sturm an. Am frühen Morgen wurde gegen die Grodelstellung, und am Abend gegen die Bereszyca-Linie zum entscheidenden Angriff vorgegangen. Sehr bald waren die feindlichen Stellungen auf den Höhen beiderseits des Sosnina-Baldes genommen. Hier feindliche Geschütze wurden erbeutet, und die russischen Positionen auf dem Horosapfoberg, der zu einer wahren Festung ausgebaut war, wurden gestürmt. Den Hauptangriff führten preussische Garde-Regimenter. Vor ihnen lag weithin Magierow, die vom Feinde besetzte Höhe 350. Schon von weitem erdichtete sie, die das Vorgelände um 50 Meter überhöht, als der Schlüsselpunkt der ganzen Stellung. Zwei Reihen übereinander angelegte Schützengraben mit starken Eindeckungen, Drahtgittern und Artverbauungen vor der Front, bildeten die Befestigungsanlagen. Bei Tagesanbruch begann der Artilleriekampf. Er führte schon um 6 Uhr morgens zur völligen Ausschaltung der russischen Artillerie, die sich, wie immer in den letzten Tagen, zurückzieht und sich nur vorsichtig und unter spärlichem Munitionsverbrauch am Kampfe beteiligte. Um 7 Uhr morgens konnte die feindliche Stellung für sturmreif gehalten und der Sturm befohlen werden. Die Besatzung der Höhe nahm zwar noch das Feuer gegen die Stürmenden auf, ohne ihnen jedoch nennenswerte Verluste beizufügen. Die deutsche schwere Artillerie hatte ihre Schuldigkeit getan. Der Feind war so demoralisiert, daß er zwar anfänglich noch schloß, es dann aber vor dem Einbruch vorzog, das Weite zu suchen.

Über 700 Gefangene und etwa ein Dutzend Maschinengewehre fielen den Angreifern in die Hände. In den genommenen Gräben lagen allein 200 tote Russen. Inzwischen richtete sich der Angriff auch gegen die Nachbarabschnitte. Bald haben sich die Russen gezwungen, auch ihre sehr starke nördlich der Straße nach Magierow mit der Front nach Süden verlaufenden Stellung kampflos zu räumen. Da es gelang, mit dem fliehenden Gegner auch in Magierow einzudringen und nördlich der Stadt nach Osten vorzugehen, so wurde auch die Stellung bei Bialo-Piaszowa unhaltbar. Die Russen stürzten zurück und versuchten erst bei Sawrolow wieder festen Fuß zu fassen. Am späten Abend nahm ein Garde-Regiment noch den Bahnhof von Dobrocin ein, auf welchem die Russen noch kurze Zeit zuvor Truppen verladen hatten, und gewann damit die Straße Lemberg-Rawa-Ruska. Die Nachbar-



Ueber die Heldenfahrt der „Emden“

Bestellung, an unsere bisherigen Leser gegen Vorzeigung der Abonnementsquittung in unsern Geschäftsstellen Nikolaistraße 11, Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29, nach außerhalb gegen Erstattung von 5 Pfg. Porto.

haben wir vor einigen Tagen eine packende Schilderung des Kapitänleutnants von Mücke, 1. Offizier weiland S.M. hl. Kreuzers Emden veröffentlicht, die von unsern gesch. Lesern mit größtem Beifall aufgenommen worden ist. Wir haben uns daher entschlossen, eine Anzahl Sonderabdrücke herstellen zu lassen, die wir auf Wunsch an unsere Leser und alle neuereintretenden Bezieher kostenlos verausgaben. An neuereintretende Bezieher erfolgt die Ausgabe des Sonderabdruckes bei Aufgabe der Abonnementsquittung in unsern Geschäftsstellen.

Korps standen am Abend etwa auf gleicher Höhe mit den Garde-Regimenten.

Wiederum war der Durchbruch auf einer rund 25 Kilometer breiten Front geglückt, das Schicksal Lembergs hier und an der Bereszyca entschieden. Diese Linie wurde am späten Abend und teilweise in den ersten Morgenstunden am 20. Juni erobert. Das deutsche Korps, zu dem sich an diesem Tage der deutsche Kaiser begeben hatte, stürmte die ganze feindliche Stellung von Stawki bis zum Vorwerk Bulawa. Seit den Morgenstunden des 20. Juni war der Feind, der stellenweise schon in der Nacht abgezogen war, vor der ganzen Front in vollem Rückzug nach Osten. Die Verfolgung wurde sofort aufgenommen. Am Abend dieses Tages standen I. und II. Truppen bereits dicht vor den Befestigungen Lembergs.

England, Amerika und wir.

Als Deutschland auf die Note der Unionsregierung in der Angelegenheit der „Lusitania“ seine Antwort gab, da erhob sich in England ein Toben und man forderte nichts geringeres, als daß die Vereinigten Staaten Deutschland den Krieg erklären müßten. Nunmehr hat die englische Regierung ihrerseits auf eine amerikanische Note die Antwort gegeben, und zwar in Sachen der Kontenbande, die etwas eigenartig ausgefallen ist. Nicht nur daß man sich mit dem Beiseide außerordentlich viel Zeit gelassen hat, geht dieser auf den Kern der Sache überhaupt nicht ein, er enthält keine Antwort, sondern einfach eine ausführliche Darlegung der Maßnahmen, die getroffen worden sind, um den neutralen Handel so wenig wie möglich durch Englands Maßnahmen zu behindern. Die Denkschrift zählt mehrere Amerika bewilligte Konzessionen auf und bringt eine Liste von angehaltenen Schiffen, deren Ladung jetzt geprüft wird. Man darf gespannt sein, welche Aufnahme diese Antwort in Nordamerika finden wird, nachdem die Ansätze, die streng korrekt gehalten war, soviel Staub jenseits des großen Ozeans aufgewirbelt hat. Zum mindesten wird sie den einsichtsvollen Elementen in der Union zeigen, was Amerika von England zu erwarten hat und die verschiedentlich herrschende Vorliebe für Großbritannien dürfte dadurch einen recht erheblichen Dämpfer erhalten.

Bemerkenswert ist es, daß der durch seine Taten im spanisch-amerikanischen Kriege bekannte Kapitän Hobson das Wort ergriff und in einem Telegramm an den Präsidenten im großen und ganzen den in der deutschen Antwortnote dargelegten Standpunkt durchsetzt. Amerika könne auf seiner Forderung, daß der Unterseebootkrieg aufgegeben werde, ebenso wenig bestehen, wie es eine Einstellung des Luft- oder Torpedokrieges verlangen könne. Feindliche Handelsschiffe, die den Auftrag haben, Kriegsschiffe anzugreifen oder irgendwie kriegerisch tätig wären, können auf die Unverletzlichkeit unschuldiger Handelsschiffe keinen Anspruch erheben. Schließlich verfiel der Kapitän darauf, nicht darauf hinzuweisen, daß die öffentliche Meinung von Amerika zurzeit das Opfer einer von London aus betriebenen Fiktion sei, während jede Möglichkeit, die andere Seite zu hören, abgeschaltet sei; es werde zweifellos darauf hingearbeitet, Amerika auf der Seite Großbritannien und seiner Verbündeten in den europäischen Krieg hineinzuzerren, mit dem ausgesprochenen Zweck, Deutschland zu vernichten.

Das sind offene Worte eines Mannes, der glaubt, seinem Vaterlande einen Dienst zu erweisen, wenn er warnend seine Stimme erhebt. Sie dürften in der Union,

wo man ein freies Wort liebt, nicht ungehört verhallen und ohne Einfluß auf die Stimmung der Bevölkerung bleiben. Es ist die Stimme der Vernunft, die sich erhebt, und die dringende Mahnung bringt, sich nicht in eine verderbliche Politik der Abenteuer einzulassen.

Der Kampf der deutschen Presse im fernen Osten.

In langen Friedensjahren hat sich das Deutschtum im fernen Osten in zahlreichen und ausgezeichnet geleiteten Zeitungen einen geistigen Mittelpunkt für seine Bestrebungen geschaffen. Das Rückgrat der deutschen Presse in Ostasien bildete schon im Frieden der in Shanghai erscheinende „Ostasiatische Rundschau“ mit seinem weitverzweigten Depeschendienst. Für Japan war das maßgebende deutsche Blatt die „Deutsche Japanpost“, eine Wochenschrift, der eine deutsche Tageszeitung in englischer Sprache angelagert war. In Tsingtau erschienen die „Tsingtauer Nachrichten“ und als Wochenschrift die „Mantchou-Post“. Ferner gab es in Tientsin die Tageszeitung „Tageblatt für Nordchina“. Alle diese Zeitungen trugen dazu bei, das englische Kabelmonopol in Ostasien, wenn auch nicht zu brechen, so doch wesentlich einzuschränken und für deutsche Art wie für deutsche Wirtschaft den Boden vorzubereiten. Der Wert der deutschen Presse in Ostasien für Ausbreitung des Deutschtums kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden und verdient die wärmste Anerkennung.

Natürlich hat der Krieg in diesen Presseverhältnissen einschneidende Veränderungen hervorgerufen. Auf englischen Druck hin wurden die in Japan erscheinenden deutschen Zeitungen verboten und mit dem Fall von Tsingtau mußte natürlich auch die dortige Zeitung ihr Erscheinen einstellen.

Wie überall in der Welt haben unsere Feinde auch in Ostasien durch rücksichtslose Ausnutzung des Kabelmonopols versucht, in Lügenmeldungen und maßlosen Übertreibungen gegen Deutschland Stimmung zu machen. Daß ihnen das in Ostasien nicht gelang, ist das Verdienst der energischen und schnellen Abwehr, welche die deutschen Kreise eingeleitet haben. In den ersten Kriegswochen freilich war es unmöglich, die Beziehungen zur alten Heimat wieder anzuknüpfen und unsere Landsleute haben fürchterlich unter Meuterei Lügenmeldungen zu leiden gehabt. Wie eine Erlösung empfanden sie es, als nach langen Wochen des Wartens die ersten Generalkorrespondenten über Amerika eintrafen. Sofort wurde nachdrücklich an dem Ausbau eines regelmäßigen Depeschendienstes zwischen der „New Yorker Staats-Zeitung“ und dem „Ostasiatischen Rundschau“ in Shanghai gearbeitet und die Nachrichten sofort an alle telegraphisch erreichbaren Plätze in China weitergegeben. Jetzt ist ganz China mit einem Netz deutscher Meldungen überspannt und die Hauptquartiersberichte finden in dem Reiche der Mitte die weiteste Verbreitung. Meuter hat sich durch seine Lügenberichte bei den Chinesen um alle Glaubwürdigkeit gebracht, so daß ein Bericht, den wir dem „Ostasiatischen Rundschau“ selbst entnehmen, sagt: „Die Chinesen bezeugen den Nachrichten der Alliierten mit größtem Mißtrauen, während sie auf die deutschen Depeschen einfach schwören.“ Gleichzeitig mit der Einführung des Depeschendienstes wurde zur Gründung einer deutschen Tageszeitung geschritten, die nun als „Deutsche Zeitung für China“ in Shanghai den Sammelpunkt für alles Deutsche im fernen Osten bildet. Diese Leistung ist eine nationale Tat, deren Früchte erst im Frieden recht eingebracht hervortreten werden.

Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Verband, welchem die namhaftesten Mode-, Putz- und Weisswarenfirmer Wiesbadens angehören, macht bekannt, dass infolge freiwilliger Vereinbarung die Geschäftsräume der Mitglieder

**an den Wochentagen der Monate Juli und August
in den Mittagsstunden von 1 bis 3 Uhr**

für den Verkauf geschlossen bleiben.

In den gleichen Monaten bleiben die Geschäftsräume wie seit mehreren Jahren

an Sonntagen völlig geschlossen.

Der Verband deutscher Detailgeschäfte
der Textilbranche
Ortsgruppe Wiesbaden.

Sport.

o. Hoppelgarten, 27. Juni. (Privattelegr.) Catro. Rennen. 4000 M. 1800 Meter. 1. H. Daniels Alula (Archibald), 2. Perkins (D. Müller), 3. Hercules (Oleinski). 1/2 L. — 3 L. — 2 L. Berner Hefen: Redwing, Aufrichter, Einwurf, Salray, Reverend, Malmorgen. — Seefisch-Rennen. 2800 M. 1000 Meter. 1. G. Fröhlich's Dorem (Höfen), 2. Revellie (Reidt), 3. Wiffow (Kasper). 1 L. — 3 L. — 1 1/2 L. Berner Hefen: Casade, Narrenkappe, Neumond II, Inge, Sybilla, Benthesien, Vernburg, Eigenlob, Luftschiff, Pompejus, Rastnach, Titzchen. — Holfan-der-Rennen. 4000 M. 1200 Meter. 1. Kgl. Opt.-Gest. Gradiy Samoa (Höfen), 2. Glodenblume (Oleinski), 3. Melba (Blume). Kopf — 5/4 L. — 1/2 L. Berner Hefen: Kassel II, Hasdrubal, Ercho, Binzi, Menton, Diebling, Rumpfer-Taube, Kriegsgöttin, Achme, Curfor, Kapalle, Wand, Omaha. — Geranium-Rennen. 2800 M. 1000 Meter. 1. Frhrn. S. v. Oppenheims Suffragette (Archibald) und C. Trauns Vasidere (Mattenberger), 2. 3. Hiegerin (v. Tscholka). 2 L. — 2 1/2 L. Berner Hefen: Partie (fr. Patschull), Sorge, Ingrid, Triebfeder, Vertum, Siege, Zanteme, Schildjungfrau, Calcium (fr. C. P. M.), Imperator, Hattest. — Silbernes Pferd u. 5200 M. 2400 Meter. 1. Graf C. E. Reventlows Fedi (Wleuler), 2. Sternlauf (Kasper), 3. Oratel (Zitzling). 1/4 L. — 2 L. — 1/2 L. Berner Hefen: Alarcos, Rogusa, Talmt, Blumenfegen, Gadschar, Theresie, Alstania, Exarch, Donnellfice, Verbrecher, Fata morgana II, Gabriel, Eidechse, Grace, Nabe, Dürkheim, Zedda, Yuma, Dablen, Exch, Magnolie, Sandwirtin. — Mönchheimer Handicap. 2800 M. 1800 Meter. 1. A. v. Köppens Granate (Wleuler), 2. Almerwistler, 3. Freimut. Hals — Hals — 1/2 L. Berner Hefen: Pompejus, Farbten, Rastewelt, Bürgermeister, Blumenmädchen, Pantino, Jofra, Tacoma. — 5. Klassen-Erfolg-Preis. 4000 M. 2000 Meter. 1. Kgl. Opt.-Gest. Gradiy Montana II (Oleinski), 2. Pontresina, 3. Briefträger. 1/2 L. — 1 1/2 L. — 3 L. Berner Hefen: Soravis, Punde, Thn's feste, Aurelia, Niglon, Conshaber, Tofana.

Vermischtes.

Volkenbrüche und Ueberschwemmungen an der Riviera.
Die Riviera di Ponente wurde am Freitag von einem mehrstündigen Volkenbruch heimge sucht. In Genua überflutet. In Barazza zerstörte die Stark ge die niedrig gelegenen Stadtteile. Im Hafen zerstörte die Ankerketten vieler Schiffe, so daß die Schiffe gegeneinander stießen. Auch in Soltri wurden die unteren Stadtviertel überflutet. In Barazza zerstörte die Stark ge schwollene Teira zwei Brücken, so daß man schleunigt von Genua einen Hilfszug mit Soldaten und Feuerwehrlenten kommen lassen mußte. Ähnliche Nachrichten kommen aus zahlreich anderen Orten.

Zusammenstoß zweier amerikanischer Schlachtschiffe.
Ein durch einen Sturm veranlaßter Zusammenstoß hat zwei Kriegsschiffe der Flotte der Vereinigten Staaten ziem lich schwer beschädigt. Das Schlachtschiff „Georgia“ wurde während des Unwetters im Hafen von Newport (Rhode Island) von seinem Anker gerissen und gegen das Schlachtschiff „Nebraska“ ge rieben. Dabei wurde die Kommandobrücke der „Nebraska“ weggerissen und ein Teil der Geschütze des Hinterliffs beschädigt. Außerdem wurde der größte Teil der Seitenverkleidung beider Schiffe vollständig fortgerissen.

Das Wiedersehen im Schützengraben.
Ein unverhofftes Wiedersehen erlebte ein auf dem wech sigen Kriegsschauplatz kämpfender Unteroffizier eines Reserve-Regiments, über das er in einem in der „N.“ veröffentlichten Feldpostbriefe folgendes erzählt: Wir lagen im Schützengraben, und zwar in geringer Entfernung von den feindlichen Gräben. Ich hob langsam meinen Kopf, um Ausschau zu halten, als mir jemand von gegenüber zurief: „Unteroffizier Jung, nehmen Sie sich in acht!“ Schnell verstand ich hinter der Deckung und kann darüber nach, wer von den Franzmännern mich erkannt habe und woher diese Bekanntschaft kamme. Nochmals wagte ich mich langsam vor, als ich wiederum die warnende Stimme vernahm: „Sie werden zum zweitenmal gemerkt.“ Gleich zeitig erkannte ich aber in dem mir gegenüberliegenden Grabe einen Franzosen, der vor einigen Jahren bei meiner Firma als Volontär mehrere Monate tätig gewesen war, und der nun doch so rücksichtslos sein wollte, seinen che-

maligen Mitarbeiter nicht ohne Umstände niederzuknallen. So führt dieser grausame Besitzkrieg die Menschen unter geänderten Verhältnissen zusammen.

Der Stegreifdichter im Schützengraben.
Ein Mitarbeiter berichtet der „Fr. Sta.“ folgendes lustiges Geschichtchen, das ihm von einem Feldzugsstiel nehmer erzählt worden ist: In unserer Kompanie steht der hübscheste Musikant M., seines Zeichens Mime, der uns allen als unterhaltender und immer gut aufgelegter Komiker von hoch unentbehrlich geworden ist. Seine be sondere Eigenart ist das Reimschmieden aus dem Stegreif, eine Gabe, die den Unverwundlichen selbst in kritischen Augenblicken, ja, in Fällen höchster Gefahr nicht im Stich läßt. — Als wir eines Tages auf Vorposten standen, schlug plötzlich in unmittelbarer Nähe von uns eine französische Granate ein. Wir warfen uns sofort platt auf den Bauch und wurden zwar mit aufstrebender Erde überschüttet, doch freipierte das Geschloß glücklicherweise nicht. Kamerad M., der nicht einmal seine Zigarre hatte ausgehen lassen, sprang alsbald wieder auf, machte eine schöne Verbeugung zur feindlichen Stellung hinüber und hielt — die rechte Hand wie ein Heldentenor auf Herz gelegt — mit Pathos folgende Ansprache:

Viel geliebte Schwefelbändel!
Guer Grus ist uns geworden,
Die Granate wühlt im Sande,
Doch sie fühlt sich nicht imstande,
Einen Menschen zu ermorden.

Der lähmende Schreck, der uns alle im ersten Augen blick erfasst hatte, verwandelte sich angehtlich dieser rhetori schen Leistung in eitel Uebermut. — Ein andermal war unserm M., als er trotz der warnenden Stimme des Kom panis ein wenig neugierig über den Rand des Schützengraben hinweg gelangt hatte, der Helm vom Kopf geschossen worden. Gleichmütig hob er die schwerbeschädigte „Durra tute“ vom Helmbo den auf, stellte sie mit ihr in den Unter stand und betrachtete sie mit Besämmernis. Als habe er jene Szene aus dem „Hamlet“ zu spielen, da dieser mit dem Schädel des Schwachers Horik Zwiegespräche hält, deklamiert er plötzlich:

Alter treuer Dankschädel,
O mein Gott! So siehste aus!
Antich die Spitze von dem Giebel
Und verbeut das ganze Haus.
Dennoch ist's das kleinere Uebel,
Und die Hauptlast bleibt im Feld,
Dah derjenige unterm Häbel
Die Nase ins Gesicht behält.

Spricht's, stürzt die durchlöcherie plattene Haube über die Stirnschale und tritt wieder an die Brustwehr, als wäre nichts geschehen.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Börsen und Banken.

Die Einzahlungen auf die zweite Kriegsanleihe.
Wie aus Berlin gemeldet wird, sind in der letzten Bankwoche, die den dritten Einzahlungsstermin einschloß, neu 262,4 Millionen M. eingezahlt worden, davon mit Hilfe der Darlehnskassen 91,4 Mill. M. Der gesamte bis zum 22. Juni gezahlte Betrag auf die zweite Kriegsanleihe beläuft sich nunmehr auf 8502,7 Mill. M. = 93,4 Proz. der Totalzeichnung. Bedenkt man, daß nach den Anleihebestimmungen 30 Proz. am 14. April, 20 Proz. am 20. Mai und 20 Proz. am 22. Juni zu zahlen waren, so ist das bisherige Ergebnis von 93,4 Proz. außerordentlich günstig, besonders dann, wenn man sich vergegenwärtigt, daß von den bisher gezahlten 8 1/2 Milliarden Mark nur der Betrag von etwa 1/2 Milliarde Mark — genau 503 Millionen Mark — mit Hilfe der Dar lehnskassen aufgebracht ist.

Weinzeitung.

Das Verkaufsgeschäft.

XX Aus Rheinhessen, 25. Juni, wird uns geschrieben: In der letzten Zeit wurden in Rheinhessen etwa 500 Stüd Wein umgesetzt. Bezahlt wurden für das Stück 1912er 550—600 M., 1914er 550—750 M. — Aus dem Rheingau, 25. Juni: Die Rebenblüte hat in diesem Jahre viel früher — etwa zwei Wochen früher — als sonst begonnen und ist, was noch viel wichtiger ist, ohne Störung vorüber gegangen. Der Denuwurm konnte größeren Schaden nicht anrichten. Im Weingeschäft ist es ruhig. — Von der Mosel, 25. Juni. Das freihändige Geschäft ist nicht überall gleich. In manchen Gemeinden ist eine ansehnliche Nach frage vorhanden, in anderen herrscht die größte Stille. Bei den letzten Verkäufen an der oberen Mosel, wo der größte

Teil der 1914er Weine abgesetzt ist, wurden für das Fuder 1914er bis 580 M. angesetzt. An der mittleren Mosel sind noch Weine der verschiedensten Jahrgänge, vorzugsweise ganz natürlich besser und beste Sachen. An der unteren Mosel liegen nicht mehr so viele Weine, zumal gerade die billigeren Sachen herausgekauft sind, wenn auch noch manches lagert. Bezahlt wurden in Bernkastel für das Fuder 1914er 600—670 M., in Trarbach 650—900 M., in Giffersath 650—1000 M., in Graach bis 1800 M., in Erden 1050—1300 M., in Dufemond 630—880 M., an der Ruwer und in Longuich 600—730 M. — An der Saar haben die Preise eine ziemliche Steigerung erfahren. Dort wurden schon ganz ansehnliche Mengen abgenommen. — Von der Nahe, 25. Juni. Für das Stück 1912er wurden an der mittleren Nahe 880—1000 M., an der unteren Nahe bis 850 M. bezahlt. In den Seitentälern erbrachte das Stück 1913er 620—750 M., 1912er 650—750 M. In Kreuznach wurden für das Stück 1912er 725—800 M., 1913er bis 1000 M. angesetzt.

Marktberichte.

d. Nieder-Ingelheim, 27. Juni. Spargel 1. Sorte 45—50 M., 2. Sorte 25 M., Rirschen 20—38 M., Stachelbeeren 17—18 M., Johannisbeeren 17—18 Mark, Nüsse 12 M. der Zentner.

r. Heidesheim, 27. Juni. Spargel 1. Sorte 45 M., 2. Sorte 25 M., Buschbohnen 25 M., Süßkirschen 12—35 M., Sauerkirschen 20—30 M., Erdbeeren 50—58 M., Johannisbeeren 15—18 M., Stachelbeeren 16—18 M., Himbeeren 40—42 M. der Zentner.

b. Bühl (Baden), 27. Juni. Rirschen 18—28 M., Johannisbeeren 15—20 M., Heidelbeeren 30 Mark, Süßkirschen 16 M. der Zentner.

Städtischer Seefischverkauf, Wagemannstraße 17.

Fischpreise am Dienstag, den 29. Juni: Seehelb (1—2 Pfund) das Pfund 40 Pfg., größere 50 Pfg., im Aus schnitt 60 Pfg., Bratfisch 35 Pfg., Kaviar mit Kopf (3 bis 5 Pfund) 45 Pfg., Backfisch ohne Gräten 40 Pfg., Rheinbass 30 Pfg., Seelachs mit Kopf 45 Pfg., im Aus schnitt 60 Pfg., Doris (1—2 Pfund) 40 Pfg., Karpfen, lebend frisch 70 Pfg., Bratfisch 55 Pfg., Forell 50 Pfg., Seewelschlinge 40 Pfg. Die Fische kommen in Eispackung direkt von See und sind frisch wie im Winter. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Verkauf an jedermann und habsichtlich nur Wagemannstraße Nr. 17 stattfindet. — Die Zufuhren in frischen Seefischen sind in den letzten Tagen sehr klein und infolgedessen die Preise etwas höher, dagegen sind die Preise für Schwafrische sehr billig.

Graphologischer Briefkasten.

(Zur Beurteilung ist eine Schriftprobe von etwa 20 Zeilen ge wöhnlicher Schrift an den Briefkasten einzuliefern. Erwünscht ist Angabe des Alters, Geschlechts und Berufs. Außerdem ist eine Gebühr von 50 Pfg. beizulegen, was in Briefmarken ausbezahlt kann.)

L. A. M. Ihre Bittgesuche betreffen Vergangenes und Zukunft vermag die Graphologie nicht zu befriedigen, denn sie ist keine Wahrsagerin, aber sie kann Ihnen zur „Selbstkenntnis“ verhelfen, welches viel mehr wert ist. Ihre schnelle, leb hafte Schrift verrät eine unruhige, aufgeregte, eilige, tätige Na tur; aber Sie sind etwas obenhin im Arbeiten, fähig und flüchtig, nicht immer mit den Gedanken bei der Sache. Zu viel mit sich selbst, mit Ihrer Zukunft beschäftigt und mit Ihren, sehr eng damit verknüpften, Veranlassungen. Viel zu viel Derg, zu viel Gefühlshinne und reichlich Liebe- und Bärtlichkeitsbedürfnis; weniger davon wäre besser für Sie, denn Sie sind in Ge fahr von Liebesirrunnen, welche Ihnen viel zu schaden machen könnten. Nicht die Geduld, nicht die Sanftmut, aber grund aut, zum Gelingen, Geden und Wohlstand streben.

Spart Brotmarken.

Visitenkarten
In feinsten Ausführung liefert zu billigen Preisen
Wiesbadener Verlags-Anstalt
G. m. b. H.
Wilhelmstr. 11.
Mauritiusstr. 12, Bismarckstr. 29.

Zu vermieten

Mainz, Str. 28, Villa, 53, 2. St., Bad, elektr. Licht, Gartenbenutz., zu vermieten. Abh. 1. Stod. *59
Frankenstr. 3, großes Sim. m. Küche billig zu verm. 14288
Albrechtstr. 46, 1. St., mbl. Sim. m. voll. Pen. 50 u. 65 M. u. M. *49
Siedmündstr. 29, P., einfach möbl. Zimmer zu vermieten. 5179

Offene Stellen

Durchaus zuverläss., unbestrahte, militärfreie, verheir. Leute gei. Goulinstraße 1.
Schneider auf Woche f. 1. G. Spiederemann, Kellerstr. 7.
Möbelträger gesucht für Umzüge. Annahme erfolgt täglich 6 Uhr morgens im Möbelheim Scherfsteiner Str. Postfach 209. L. Reitenmayer. *71
Stadtfundiger Fuhrmann sofort gesucht. b. 7797
Gedankstraße 5, Part.

Unterricht

Suche Harmonium-Unterricht u. erbitte Angeh. u. A. 790 an die Geschäftsstelle d. N.

15 Maurer Tagelöhner

gesucht. Näheres
Simon & Reiter
1144 Baugeschäft, Sindlingen am Main.
Einige

Zeitungs- u. Extrablattverkäufer

können sich noch melden. V. 41

Wiesbadener Neueste Nachrichten.

Berlitz' Sprachschule
Luisenstrasse 7.

Kauf-Gesuche

Achtung!

Erlaube die geehrten Herrschaften, die deutschen Kriegerfrauen zu unterstützen u. nicht die auswärtigen Händler. Ich habe für
Dorrenkleider, Schuhe, Gold, Silber, Brillanten, Jagdgewichte und Fländischeine, eins. Möbel, auch ganze Nachk., nachweislich den höchsten Preis!
Frau J. Rosenfeld,
Wagemannstr. 15, Bernstr. 3904.

Zu verkaufen

Kleines Schöpfungchen
sehr jung und anhänglich, für 20 M. per Nacht zu verkaufen.
Bahnhofrestaurant Dausenau bei Ems. 1163

Zu verkaufen

Kleines Schöpfungchen
sehr jung und anhänglich, für 20 M. per Nacht zu verkaufen.
Bahnhofrestaurant Dausenau bei Ems. 1163
Berlitz u. gr. Kaut. abzug. Sonnenberg, Rail. Str. 5. 14273
Zwei Kleider, Diwan, Sofa, 4 Stuhl, schwarz, Tisch u. Stühle, alles gut erhalten, billig zu verk. Näh. Minor, Friedr. Str. 57. 14298
Kleider, 10. Kuchensch. 15. Tisch 3. Stühle 2.00, Berlin 28. Tisch 12. Nacht. 4. Spiegel 2. Sofa 20. Adlerstr. 53, P. 14295

Starke, g. Piano, eleg. Diwan, ant. Schrank, Nähmaschine billig. b. 7796 Roonstr. 5, 2. St. L.

Westf. m. Sprung. u. Wollm. Hermannstr. 6, 1. *68
Haberad fast neu, billig. Roonstr. 27. 14294

Verschiedenes

Wiesbadens billiger

Kindfleisch-Verkauf

Alle Stüde Pfd. 90 Pf.
Hackfleisch, frisch „ 90 Pf.
Fleischwurst, „ „ 100 Pf.
Nur 1168

Hellmundstr. 22.

Junges, zartes gemästetes
Kindfleisch jedes Pfd. 90 Pf.
Hackfleisch stets frisch 100 Pf.
so lange Vorrat reicht,

Sarte Mettwurst zum Verleihen in 1/2 Pfund-Paketen. . . nur 80 Pf.

Mehlgerei Hirsch

61 Schwalbacher Straße 61

Jeden Dienstag und Freitag

frischen Schmierkäse.
Berner emmentaler Käse, bester Qualität. b. 7787
M. Schütz, Molkeerzeuger
Poststr. 27, Ecke Guelienaustr.

Kopfdünger, Sentner

Rnomenfals, gem., Anbruch
Delladfarben, Pfd. 60 Pfg.
C. 318, Grabenstr. 30. 1139

Möbel aller Art. *69

Darmstadtstr. 6, 1. St.

Wetterbericht.

Knaus & Co.
Langgasse 31 - Taunusstr. 16.
Spezialist für Augenheiler.
Barometer
STÜNDLICHES WECHSELNDES SCHN. 5. STÜCKEN
Von der Wetterdienststelle Weisburg.
Höchste Temperatur nach C.: +26, niedrigste Temperatur +14°
Barometer: gestern 761,1 mm, heute 753,2 mm.
Voraussichtliche Witterung für 29. Juni:
Bislang wolfig und vielenorts Regenfälle, teilweise in Gewitterbegleitung. Ein wenig kühler.
Wasserstand: Rheinpegel Caud: gestern 2,50, heute 2,43
Lahnpegel: gestern 1,08, heute 1,03.
29. Juni
Sonnenaufgang 3.41 | Mondaufgang 10.16
Sonnennuntergang 8.24 | Monduntergang 6.04

Italien und die Dardanellen.

Lugano, 28. Juni. (V.-Tel. Cir. Frst.) Die römischen Morgenblätter nehmen die italienische Kriegserklärung an die Türkei schon als sicher an. „Messaggero“ sagt, es sei wahrscheinlich und von großer Wichtigkeit, daß mit der Öffnung der Dardanellen die Versorgung Rußlands mit Waffen und Munition in großem Umfang geschehen könne. Auch würde als weitere Folge das russische Heer im Kaukasus frei werden und den russischen Feldzug beenden helfen.

Lugano, 28. Juni. (V.-Tel. Cir. Frst.) Während die offiziellen wie die nichtoffiziellen Blätter von Einzelheiten über die bevorstehende italienische Dardanellenaktion wimmeln, demontiert offiziell die „Agenzia Stefani“, daß der Ministerrat sich mit der Angelegenheit beschäftigt und leugnet überhaupt die Vorbereitung einer Flotten-Expedition.

Ob das halbamtliche italienische Depeschbüro von seiner Regierung veranlaßt wird, etwas zu behaupten oder abzuleugnen, das ist vollkommen gleichgültig. Bei Italien glaubt man nur, was man sieht. Vorkühnliche, hinterhältige Kämpfer und Lügner verdienen kein Vertrauen.

Italiens Größenwahn.

Konstantinopel, 28. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Erst jetzt ist in der hiesigen Öffentlichkeit die Rede des italienischen Gesandten in Athen bekannt geworden, die in Griechenland Unzufriedenheit hervorgerufen hat. Sie ruft auch hier Verstimmlung hervor, da der Gesandte offen von den italienischen Absichten sprach, die Zwölfsinselngruppe zu behalten und in Kleinasien Fuß zu fassen. Der „Tanin“ erinnert daran, daß Italien vertraglich verpflichtet ist, die Inseln zurückzugeben. Das Italiens Ansprüche auf Anatolien betreffe, so stellt das Blatt fest, daß es den diplomatischen Beziehungen zwischen der Türkei und Italien widerspreche, wenn ein Vertreter Italiens öffentlich die italienischen Gelüste nach türkischem Gebiet verkündige. Das Blatt drückt sein Ersauern und Bedauern über das unbesonnene Wort des Gesandten aus.

Vormarsch der Montenegriner in Albanien.

Lugano, 28. Juni. (Eig. Tel., Cir. Bl.) Die Montenegriner haben San Giovanni di Medua besetzt und, ohne Widerstand zu finden, die Bevölkerung entworfen. Sie marschieren jetzt, dem „Giornale d'Italia“ zufolge, auf Alessio, wo wahrscheinlich ein großer Kampf stattfinden wird. Nach dem „Giornale d'Italia“ erfolgt das Unternehmen der Montenegriner im Einvernehmen mit Österreich, das Interesse daran habe, die Aufmerksamkeit von Montenegro auf Serbien von Dalmatien abzulenken.

Den Italienern ist natürlich dieses montenegrinische Vorgehen recht unangenehm, und sie versuchen deshalb, die Schuld hierfür Österreich aufzubürden. Man geht aber sicherlich nicht fehl, wenn man annimmt, daß Montenegro selbständig oder im Einvernehmen mit Serbien vorgeht.

Basel, 28. Juni. (T.-U.-Tel.) In der italienischen Presse macht sich eine scharfe Stimmung wegen des Einmarsches der Serben in Albanien geltend.

Wie die „B. N. M.“ melden, sind von der italienischen Regierung alle Reservisten und Angehörige der Territorialmilitia, die vor vier Wochen telegraphisch beurlaubt worden waren, jetzt telegraphisch für den heutigen 28. Juni einberufen worden.

Aus England.

Die schweren Verluste.

Notterdam, 28. Juni. (T.-U.-Tel.) Die Londoner „Times“ veröffentlicht eine Uebersicht der Offiziersverluste im englischen Heere während eines Monats auf Grund der Verlustlisten vom 26. Mai bis 25. Juni. Das Ergebnis ist ein Gesamtverlust von 2440 Offizieren. Davon sind 740 gefallen, 1562 wurden verwundet und 137 werden vermisst. Rechnet man dazu die Verluste der Marineteilungen, die in den vorhergehenden angeführten Ziffern nicht mit eingegriffen sind, so erhält man für den einen Monat eine Zahl, die größer ist als die Gesamtverlustziffer während des ganzen Burenkrieges, die nur 2732 betrug, von denen 701 Offiziere als gefallen, 1663 als verwundet und 368 als vermisst angeführt wurden.

General Lee, der in den Kämpfen an den Dardanellen verwundet worden war, ist auf Malta gestorben.

Marine-Ersatz.

Notterdam, 28. Juni. (T.-U.-Tel.) Das englische Marineamt verlangt bei den Ergänzungskrediten noch die Einstellung von 50.000 Offizieren und Gemeinen für das letzte Dienstjahr.

Bisher 15 Luftangriffe auf England.

Amsterdam, 28. Juni. (T.-U.-Tel.) Auf eine Anfrage wurde im englischen Unterhaus mitgeteilt, daß bis jetzt im ganzen 15 feindliche Luftangriffe auf englische Orte zu verzeichnen seien, bei denen 183 Personen getötet und 705 verwundet wurden. Davon entfielen allein auf das Bombardement von Harlepool, Scarborough und Whitby 127 Tote und 507 Verwundete. Aus den weiter mitgeteilten Zahlen geht hervor, daß die englische Angabe, es seien bei den deutschen Luftangriffen fast nur Frauen und Kinder getötet worden, unrichtig ist. Mehr als die Hälfte der Getöteten und Verletzten sind Männer.

Anerkennenswerter Neutralitätsbeweis Hollands.

Hamburg, 28. Juni. (Eig. Tel., Cir. Bl.) Den „S. N.“ wird aus dem Haag telegraphiert: Die holländische Regierung hat eine Verordnung erlassen, wo-

nach die Veröffentlichungen über Luftschiffbewegungen über den holländischen Inseln erst vierundzwanzig Stunden nach dem Bekanntwerden der Nachricht geschehen dürfen. Es entspricht dies einer unparteiischen Neutralität, da bekannt geworden ist, daß derartige Meldungen hauptsächlich von englischen Rundschaffern direkt ausgehen wurden.

Englische Moral in Südafrika.

Notterdam, 28. Juni. (V.-Tel. Cir. Bl.) Aus Johannesburg wird gemeldet: Der Advokat Krause, der anfangs ein Anhänger Bothas war, aber seine Meinung geändert hat und im Prozeß Dewet als Verteidiger auftrat, schreibt in einem offenen Brief an die Afrikaner, daß mit den deutschfeindlichen Ausschreitungen verglichen, bei Betragen der holländischen geradezu erhoben sei. Er teilt weiter mit, daß die Ausschreitungen schon von langer Hand vorbereitet waren und der „Lustantia“-Fall nur als Vorwand diente. Die „Rand Daily Mail“ verbreitete unerwartet ein Blatt, auf dem in riesigen Buchstaben gedruckt war: „Deutsche Läden geplündert“. Dies war das Zeichen zum Beginn der Plünderung. Untergeliebte Damen und Herren in Autos mischten sich unter den plündernden Mob.

In Pietermaritzburg, wo neuer deutschfeindlicher Aufruhr droht, um die gefangenen Unruhestifter mit Gewalt zu befreien, erklärte der frühere Minister Radon, daß es höhere Pflichten gebe als Gehorsam gegenüber der Obrigkeit, nämlich die Plünderung deutscher Läden.

Eine tapfere Rede Bryans.

Notterdam, 28. Juni. (Eig. Tel., Cir. Bl.) Die Londoner „Central News“ melden aus New-York, daß Bryan dort vor 15.000 Personen seine angekündigte Friedensrede hielt. Viele Deutsche waren zugegen. Bryan griff die amerikanischen Blätter heftig an und erklärte, daß die Zeitungsverleger versucht hätten, ihm den Mund zu kappen, weil er nicht nach ihrer Pfeife tanzen wolle. Bryan forderte ein Ausnahmeverbot für Kriegsmaterial.

Ein Vertrag zwischen den Vereinigten Staaten und Japan.

Kioto, 28. Juni. (Eig. Tel., Cir. Bl.) Russischen Meldungen zufolge wurde in New-York ein japanisch-amerikanischer Vertrag unterzeichnet, der auf den chinesisch-japanischen Vertrag Bezug nimmt. Dem Vertrag liegt die Gleichberechtigung Japans und der Vereinigten Staaten in China zu Grunde.

Schwedische Gendarmerie-Instrukteure in China.

Stockholm, 28. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.) General Ojalmarson ist heute von Peking nach Stockholm zurückgekehrt, nachdem er die Verhandlungen mit der chinesischen Regierung über die Einrichtung einer schwedischen Gendarmerie in China abgeschlossen hat. Ojalmarson hat die Errichtung des Gendarmeriekorps von 3000 Mann in der Provinz Hunan mit 20 Instrukteuren vorgeschlagen, sowie die Schaffung eines Zentralbüros in Peking mit einer Offizier- und Unteroffizierschule mit 400 Schülern. Die Angelegenheit wird jetzt auf diplomatischem Wege zwischen der schwedischen und der chinesischen Regierung weiter verfolgt.

Italienisches Torpedoboot vernichtet.

Wien, 28. Juni. (Wolff-Tel.) Amtlich wird verkündet vom 27. Juni: Eines unserer Unterseeboote torpedierte und versenkte am 26. Juni in der Nord-Adria ein italienisches Torpedoboot. Flottenkommando.

Ein holländisches Schiff in der Ostsee durch ein russisches U-Boot torpediert.

Stockholm, 28. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Der holländische Dampfer „Ceres“ von 2400 Registertonnen ist Freitag 1/8 Uhr bei der Insel Söderarm gesunken. Es heißt, daß das Schiff auf eine Mine gestoßen sei. Die Besatzung von 25 Mann rettete sich in Booten und wurde von einem schwedischen Torpedoboot nach Norrtelje gebracht, von wo sie die Reise nach Stockholm fortsetzte. Der Kapitän des Schiffes erzählt, daß ein russisches Torpedoboot vor der Katastrophe auftauchte, nach der Explosion aber abgedampft sei, ohne sich um das Schicksal der Besatzung zu kümmern. Der Kommandant glaubt Grund zu der Annahme zu haben, daß die Explosion von einem Torpedoschuss verursacht wurde.

Kleine Kriegsnachrichten.

Dernburgs Heimkehr. Staatssekretär a. D. Dernburg ist am Sonntag Abend 10 Uhr mit seiner Frau auf dem Leitmeritzer Bahnhof in Berlin eingetroffen.

Rundschau.

Die deutsche Sozialdemokratie und der Friede. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands veröffentlicht unter der Ueberschrift „Sozialdemokratie und Friede“ eine Rundgebung, in der dargelegt wird, wie die deutsche Sozialdemokratie im Kampfe um die nationale Unabhängigkeit und Selbständigkeit Deutschlands ihre Pflicht getan habe, und wie ihre Friedensbemühungen von den Sozialisten der feindlichen Länder aufgenommen worden sind. Als Tatsache wird festgestellt, daß die große Masse der dem internationalen sozialistischen Büro angeschlossenen Sozialisten Englands und Frankreichs, ihre Organisationen und Leitungen mit ihren Regierungen den Krieg fortzuführen wollen, bis zur völligen Niederwerfung Deutschlands. Trotz dieser Feststellung fordert der sozialdemokratische Parteivorstand unter Kennzeichnung seiner eigenen Kriegssiele, gestützt auf die durch die Tapferkeit unserer Volksgenossen geschaffene günstige Kriegslage, die Regierung auf ihre Bereitwilligkeit einzutreten, in Friedensverhandlungen einzutreten und dem blutigen Ringen ein Ende zu machen. Der „Vorwärts“ ist wegen dieser Rundgebung mit Rücksicht auf die noch für

die Erörterung von Kriegszielen bestehende Zensurvorschrift verboten worden.

Die Veröffentlichung ist in hohem Maße zu bedauern, weil dieser Versuch, den Entschlüssen der Regierung vorzugreifen, im Ausland einen wahrheitsfalsch auch der Mehrheit der deutschen Sozialdemokraten höchst unerwünschten Eindruck machen wird. Nach berühmten Mustern wird das Manifest allgemeiner Friedenswünsche als Beweis einer in Deutschland tatsächlich nicht bestehenden flauen Kriegsbereitschaft ausgenutzt werden. Das Manifest ist selbstverständlich geeignet, die Hoffnungen unserer Feinde erneut zu beleben. Sobald der Fortgang der militärischen Ereignisse und die politische Lage Aussicht bietet, erfolgreich in Friedensbemühungen einzutreten, wird die Regierung von selbst das Ihre zu tun. Bis dahin aber gilt für das deutsche Volk nur die Parole: „Durchhalten!“

Aus Mexiko.

Der Pariser „Temps“ hat von der Pariser mexikanischen Gesandtschaft die Mitteilung erhalten, daß die konstitutionalistischen Armeen Carranzas in heftigem Kampfe gegen die Aufständischen in der Nähe der Stadt Mexiko stehen. Die Konstitutionalistischen unter Carranza seien augenblicklich Herren von acht Neunteln der ganzen Republik.

Letzte Drahtnachrichten

Einzug des Erzherzogs Friedrich in Lemberg.

Lemberg, 28. Juni. (T.-U.-Tel.) Am Beginn des 50. Gedenktages der Siege über Italiens Land- und Seemacht ist Feldmarschall Erzherzog Friedrich, der Erbe des Siegers von Custozza, mit großem Gefolge am gefrigen Sonntag im wiedereroberierten Lemberg eingezogen. Noch nie ist der Erstürmer einer besetzten Stadt von der Bevölkerung so jubelnd gefeiert worden wie der Höchstkommandierende der österreichisch-ungarischen Armee bei seinem Einzug in Lemberg.

Gott strafe England und das treulose Italien.

Aus dem I. I. Kriegspressequartier, 28. Juni. (Eig. T. U. V.) Die Infanterieanföhre der Italiener sind bei allem anerkennenswerten Mut ihrer Offiziere und Mannschaften nicht von jener Zähigkeit, die den Truppen, welche 11 Monate lang den Russen und Serben gegenüber lagen, gefährlich werden könnten. Dazu kommt die ungeheure Volkstümlichkeit dieses Krieges bei den österreichisch-ungarischen Truppen. Wiederholt sah ich Soldaten, insbesondere Landsturmeute, die beim Erscheinen im Chor riefen: „Gott strafe England und das treulose Italien!“ Von den Armeekommandanten bis zum jüngsten Rekruten hinab haben die gegen Italien kämpfenden Armeen nur ein Ziel im Auge: Die Offensive gegen Italien!

Ein österreichisch-ungarischer Konsul in Canada verhaftet.

New-York (über Kopenhagen), 28. Juni. (T.-U.-Tel.) Der österreichisch-ungarische Vizekonsul in Vancouver E. v. Ulrich ist nach von dort eingetroffenen Meldungen verhaftet und in das Konzentrationslager zu Nanaimo eingeliefert worden. Er soll dort bis zum Ende des Krieges festgehalten werden.

Verbote zum französischen Nationalfest.

Genf, 28. Juni. (T.-U.-Tel.) Wie der Pariser „Matin“ meldet, verbietet Kriegsminister Millerand die übliche Revue zum Nationalfest. Alle öffentlichen Belustigungen werden nach Möglichkeit eingeschränkt, namentlich die Tanzbelustigungen auf der Straße verboten.

Beschlagnahme deutscher Spinnereistoffe in Marseille.

Marseille, 28. Juni. (T.-U.-Tel.) Das Zivilgericht beschlagnahmte 3944 Ballen Hanf, Baumwolle und Seide im Werte von 1 Million Franken. Diese waren hier von drei Dampfern der Messagerie Maritime für Rechnung einer deutschen Spinnerei angeliefert worden.

Verleumderische Machenschaften.

Athen, 28. Juni. (T.-U.-Tel.) Infolge einer Mitteilung, die der griechischen Regierung von einer Macht des Dreiverbands zuging, wonach eine türkische Militärmission, aus vier Türken und einem Deutschen bestehend, in Mazedonien für das türkische Heer rekrutieren würde, ordnete die griechische Regierung eine sofortige Untersuchung an. In Erwartung des Ergebnisses dieser Untersuchung dementierte Ministerpräsident Gounaris das Gerücht, wonach die griechischen Behörden diesem Unternehmen ihren Beistand leisteten. Gounaris fügt hinzu, man verbreite diese Nachricht, um zu beweisen, daß die gegenwärtige Regierung dem Dreiverband feindlich gesinnt sei und dessen Gegner begünstige.

Verantwortlich für Politik, Deutschland u. Sport: Carl Diebel; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Hans Dinkel; für den Kellam- und Inseratenteil: Carl Rödel. Sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.

Zuschriften jeder Art bitten wir nicht persönlich, sondern stets an den Verlag, die Redaktion oder Geschäftsstelle zu adressieren.



Verwendet
„Kreuz-Pennig“-
Marken
auf Briefen, Karten usw.



Königliche Schauspiele.

Das Königl. Theater spielt diesen halben Tag einstud. 31. August geschlossen.

Residenz-Theater.

Montag, den 28. Juni. Anfang 7 Uhr.

Schauspiel der Schauspiel-Gesellschaft Nina Gadow.

Die Kreuzschiffahrt.

Bauernkomödie mit Gesang in 3 Akten (6 Bildern) von Rud. Knyggenberg.

Personen:

Kaiser Huber, der Bauer vom „gelben Hof“	Adolf Stein
Joseph, sein Sohn	Nina Gadow
Der Großbauer vom Grundhof	Albert Bauer
Der Steinbockschneider	Adolf Jordan
Heidi, der Wirt	Hoff Gadow
Martha, sein Weib	Dora Donato
Diebst. Kellnerin	Marie Margraf
Martha's	Albert Linke
Küchenmädchen	Kristin Wälsch
Der alte Baumgärtner	Martin Wolfgang
(Bauern)	
Wirt	Hans Schmied
Paul	Adolf Wälsch
Martin	Heidi Gadow
(Bauern)	
Koch	Paula Joffe
Wirt	Beate Gadow
Zofin	Heidi Klein
(Bediente vom „gelben Hof“)	

Die Handlung spielt in Bayern. Ende gegen 8.30 Uhr.

Wochenplan: Dienstag, 29. Die Wirtin. — Mittwoch, 30. Der Revisor. — Donnerstag, 1. Juli: Das Kind. (Zum ersten Male.) — Freitag, 2. Heide Gadow. — Samstag, 3. Das Kind. — Sonntag, 4. Die Kreuzschiffahrt.

Kurhaus Wiesbaden.

(Mitgeteilt von dem Verkehrsamt.)

Montag, 28. Juni:

Nachmittags 4.30 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Städt. Kapellmeister.

1. Matrosen-Marsch F. v. Bion

2. Ouvertüre zur Oper „Die Königin für einen Tag“

A. Adam

3. Abendständchen W. Herfurth

4. Künstlerleben, Walzer

Joh. Strauss

5. Spinnlied und Ballade aus

„Der fliegende Holländer“

R. Wagner

6. Ouvertüre zur Oper „Der Feensee“

D. F. Auber

7. Finale aus der Oper „Der Freischütz“

C. M. v. Weber

8. Gruss vom Rhein, Marsch

P. Krafft.

Abends 8.30 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Städt. Kapellmeister.

1. Deutschmeister - Jubiläums-

Marsch Joh. Strauss

2. Ouvertüre zu „Isabella“

F. v. Suppé

3. Walzer aus der Operette

„Die sieben Schwaben“

C. Millöcker

4. Hab' ich nur deine Liebe,

Lied aus „Boccaccio“

F. v. Suppé

5. Ouvertüre zu „Orpheus in

der Unterwelt“ J. Offenbach

6. Streifzug durch Joh. Strauss-

sche Operetten Schlögel

7. Türkische Scharwache

Michaelis

8. Elfen a Magyar, Galopp

Joh. Strauss.

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstr. 95

Inhaber: Dr. jur. Hippolyt-Krier, Paul Alexander Krier.

Reichsbank-Giro-Konto. b. 7790

An- und Verkauf von Wertpapieren, sowohl gleich an unserer Kasse,

als auch durch Ausführung von Börsenaufträgen. — Vermietung von

feuert. und diebstahlsicheren Panzerschränken. — Mündelsichere 4%,

und 5% Anlagepapiere an unserer Kasse stets vorrätig. — Kupons-

Einlösung, auch vor Fälligkeit. — Kuponsbogen-Besorgung. —

Vorschüsse auf Wertpapiere. — An- und Verkauf aller ausländi-

schen Banknoten und Geldsorten, sowie Ausführung aller

übrigen in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

An- und Verkauf von Wertpapieren im freien Verkehr.

Der Städtische Geefisch-Verkauf

findet jetzt jeden Dienstag vormittag

Wagemannstraße 17

zu den von dem Magistrat festgesetzten billigen Preisen statt.

Die Fische treffen Montag nachmittag in stromer Eis-

packung direkt von der See ein; das Publikum kann die-

selben in den Verkaufsräumen besichtigen und sich von der

Frische überzeugen. Der Verkauf beginnt stets

Dienstag früh 7 Uhr.

Keine Fleischteuerung!

Gutes Mittagessen à Person 15 bis 20 Pfg.

Man nehme etwas Suppengrün und neues Gemüse, wie es die

Jahreszeit bietet, zerschneide alles so fein wie möglich und koche

es in ungesalzenem Wasser mit einem Zusatz von 1 Person

einen gehäuften Teelöffel (20 bis 25 Gramm) Ochsen-Extrakt,

Kartoffeln und nach Geschmack auch etwas Speisefett zusammen

zugedeckt in einem Topf eine halbe bis eine Stunde. Die Kartoffel-

und Gemüsebrühe erhält dann durch den Ochsen-Extrakt den

Geschmack und Nährwert einer wirklichen, kräftigen Fleisch-

suppe, und die nicht zerkochten Teile der Kartoffeln haben

Geschmack und Aussehen von Fleischstücken angenommen.

Ochsen-Extrakt ist zu beziehen durch die meisten Detail-Geschäfte

in Dosen à 1 Pfund netto Mk. 2.—

1.10 G.77

Mohr & Co., G. m. b. H., Altona a. E.

Die Bekanntmachung der Bezugsvereinigung deut-

scher Landwirte und des Kriegsministeriums

vom 23. Juni 1915 bezieht sich auch auf „Acker- und

Feldbohnen.“

Anmeldungen umgehend hierher richten.

Frankfurt a. M., den 27. Juni 1915. 1165

Stellvertretende Intendantur, 18. Armee-Korps.

Mobiliar-Versteigerung.

Mittwoch, den 30. Juni cr.,

vormittags 9 $\frac{1}{2}$ und nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr

anfangend, verteilere ich für Rechnung dessen, den es angeht,

folgende Mobilien etc. öffentlich meistbietend freiwillig gegen

Barzahlung in meinem Versteigerungslot

7 Moritzstraße 7, dahier

als: 1 mahag. Büfett, Prunkschrank, Esszette, Ausziehtisch, Gondel, Spielstisch und Stühle, 1 Sofa, 1 Chaiselongue, Polster- und Rohrstuhl, Wiener Sessel, Plüsch- und Rohrstuhl, 12 Federstühle, Waschkommoden und Konsolen, Kleiderbügel, Nachttische, eich. Nachtschrank, 1 weicher weiltür, Spiegel, sehr gute weiche eiserne Betten u. 1 Kinderbett, Kleiderbügel, Handtuchhalter, eich. nubb. u. mahag. Wandbretter, eich. u. nubb. Bauernstühle, vier- und sechs- u. ovale Tische, nubb. Esszette, Klavierbank, 1 große Partie Teppiche, fast neue Läufer, Vorlagen, Kissen, Tisch- und Chaiselongue, ca. 20 Fenster sehr gute Vorhänge, Rollläden, Stores u. Gardinen, Plüsch- u. Leinen-Bettdecken, 1 große Anzahl Bilder, Spiegel, elektr. Stehlampen u. Witter, elektr. Ventilator, elektr. Föhn, 1 große Partie Kisten- und Dekorationsgegenstände, Einmachgläser, Wein-, Wasser- und Eiskühler, 1 große Partie sehr gutes Porzellan, Christ- und Suppenterrine, Gemüseschüssel, Servierplatten, Platten, Tassen, Kaffeeservice, Silber, Messer, Gabeln, Dessertbesteck, Rollstühle, andere Metallwaren, 1 sehr guter Eisbrenner, versch. Küchenzubehör und Tische, Regale, Kleiderbügel, Nähmaschine, Partie Weisung, Bett-, Tisch-, Kissen- und Handtücher, Bett- und Kopfkissen, Servietten, Kaffee- und Bierbesteck sowie eine große Partie Küchengeräte und vieles mehr.

Adam Bender,

Auktionator und Taxator.

Geschäftslot Moritzstraße 7. Telefon 1847.

Bekanntmachung.

Wir machen darauf aufmerksam, dass auch diejenigen Geschäftsanteile, die im Laufe des Geschäftsjahres voll eingezahlt werden, vom Beginn des auf die Einzahlung folgenden Kalendervierteljahres am Reingewinn teilnehmen.

Wir bitten daher unsere Mitglieder, die die Vollzahlung beabsichtigen, diese

bis spätestens 30. Juni 1915

zu bewirken.

Für neu hinzutretende Mit-

glieder empfiehlt sich der

Erwerb der Mitgliedschaft

gleichfalls bis zu diesem Ter-

min.

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden

E. G. m. b. H.

Friedrichstraße 20.

1114

persil

für

Kinderwäsche

Henkel's Bleich-Soda

Linoleum-Reife f. Zimmer,

Hühner, Kühe, Flur

Hühner, Kühe, Flur

Hühner, Kühe, Flur

Hühner, Kühe, Flur

Hühner, Kühe, Flur

Hühner, Kühe, Flur

Hühner, Kühe, Flur

Hühner, Kühe, Flur

Hühner, Kühe, Flur

Hühner, Kühe, Flur

Hühner, Kühe, Flur

Hühner, Kühe, Flur

Hühner, Kühe, Flur

Hühner, Kühe, Flur

Hühner, Kühe, Flur

Hühner, Kühe, Flur

Hühner, Kühe, Flur

Hühner, Kühe, Flur

Hühner, Kühe, Flur

Hühner, Kühe, Flur

Bekanntmachung

betreffend Herstellungsverbot für Baumwollstoffe.

Auf Grund § 9 Buchstabe b des Gesetzes über den Be-

lagerungsstand vom 4. Juni 1881 (im Bayern auf Grund Ar-

tikel 4 Differ 2 des Gesetzes über den Kriegsaufstand vom 5. No-

vember 1912) wird folgendes

Herstellungsverbot

erlassen und zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

§ 1. Vom 1. August 1915 an dürfen bis auf weiteres fol-

gende, ausschließlich oder vorwiegend aus Baumwolle zu fer-

tigende Web- und Wirkwaren ohne Unterschied, ob glatt, ge-

mustert oder buntgewebt, nicht mehr hergestellt werden:

1. Stoffe für Leib- und Bettwäsche:

a) Sämtliche Gewebe, zu welchen — sei es in Reihe, sei es in

Schuß — Garne unter Nr. 16 engl. oder über Nr. 32 engl.

zu verwenden sind, ohne Rücksicht auf die Dichte der Web-

stellung; ferner sämtliche Gewebe, zu deren Herstellung

mehr als 5 Schäfte gebraucht werden;

2. Stoffe für Hand- und Tischwäsche:

a) Sämtliche Gewebe, zu welchen — sei es in Reihe, sei es in

Schuß — Garne unter Nr. 16 engl. oder über Nr. 32 engl.

zu verwenden sind, ohne Rücksicht auf die Dichte der Web-

stellung; ferner sämtliche Gewebe, zu deren Herstellung

mehr als 5 Schäfte gebraucht werden;

b) Sämtliche Gewebe, zu welchen — sei es in Reihe, sei es in

Schuß — Garne unter Nr. 16 engl. oder über Nr. 32 engl.

zu verwenden sind, ohne Rücksicht auf die Dichte der Web-

stellung; ferner sämtliche Gewebe, zu deren Herstellung

mehr als 5 Schäfte gebraucht werden;

3. Stoffe für Inneneinrichtung:

a) Sämtliche Gewebe, zu welchen — sei es in Reihe, sei es in

Schuß — Garne unter Nr. 16 engl. oder über Nr. 32 engl.

zu verwenden sind, ohne Rücksicht auf die Dichte der Web-

stellung; ferner sämtliche Gewebe, zu deren Herstellung

mehr als 5 Schäfte gebraucht werden;

b) Sämtliche Gewebe, zu welchen — sei es in Reihe, sei es in

Schuß — Garne unter Nr. 16 engl. oder über Nr. 32 engl.

zu verwenden sind, ohne Rücksicht auf die Dichte der Web-

stellung; ferner sämtliche Gewebe, zu deren Herstellung

mehr als 5 Schäfte gebraucht werden;

4. Stoffe für technische Artikel:

a) Sämtliche Gewebe, zu welchen — sei es in Reihe, sei es in

Schuß — Garne unter Nr. 16 engl. oder über Nr. 32 engl.

zu verwenden sind, ohne Rücksicht auf die Dichte der Web-

stellung; ferner sämtliche Gewebe, zu deren Herstellung

mehr als 5 Schäfte gebraucht werden;

b) Sämtliche Gewebe, zu welchen — sei es in Reihe, sei es in

Schuß — Garne unter Nr. 16 engl. oder über Nr. 32 engl.

zu verwenden sind, ohne Rücksicht auf die Dichte der Web-

stellung; ferner sämtliche Gewebe, zu deren Herstellung

mehr als 5 Schäfte gebraucht werden;

5. Stoffe für technische Artikel:

a) Sämtliche Gewebe, zu welchen — sei es in Reihe, sei es in

Schuß — Garne unter Nr. 16 engl. oder über Nr. 32 engl.

zu verwenden sind, ohne Rücksicht auf die Dichte der Web-

stellung; ferner sämtliche Gewebe, zu deren Herstellung

mehr als 5 Schäfte gebraucht werden;

b) Sämtliche Gewebe, zu welchen — sei es in Reihe, sei es in

Schuß — Garne unter Nr. 16 engl. oder über Nr. 32 engl.

zu verwenden sind, ohne Rücksicht auf die Dichte der Web-

stellung; ferner sämtliche Gewebe, zu deren Herstellung

mehr als 5 Schäfte gebraucht werden;

6. Stoffe für technische Artikel:

a) Sämtliche Gewebe, zu welchen — sei es in Reihe, sei es in

Schuß — Garne unter Nr. 16 engl. oder über Nr. 32 engl.

zu verwenden sind, ohne Rücksicht auf die Dichte der Web-

stellung; ferner sämtliche Gewebe, zu deren Herstellung

mehr als 5 Schäfte gebraucht werden;

b) Sämtliche Gewebe, zu welchen — sei es in Reihe, sei es in

Schuß — Garne unter Nr. 16 engl. oder über Nr. 32 engl.

zu verwenden sind, ohne Rücksicht auf die Dichte der Web-

stellung; ferner sämtliche Gewebe, zu deren Herstellung

mehr als 5 Schäfte gebraucht werden;

7. Stoffe für technische Artikel:

a) Sämtliche Gewebe, zu welchen — sei es in Reihe, sei es in

Schuß — Garne unter Nr. 16 engl. oder über Nr. 32 engl.

zu verwenden sind, ohne Rücksicht auf die Dichte der Web-

stellung; ferner sämtliche Gewebe, zu deren Herstellung

mehr als 5 Schäfte gebraucht werden;

b) Sämtliche Gewebe, zu welchen — sei es in Reihe, sei es in

Schuß — Garne unter Nr. 16 engl. oder über Nr. 32 engl.

zu verwenden sind, ohne Rücksicht auf die Dichte der Web-

stellung; ferner sämtliche Gewebe, zu deren Herstellung

mehr als 5 Schäfte gebraucht werden;

8. Stoffe für technische Artikel:

a) Sämtliche Gewebe, zu welchen — sei es in Reihe, sei es in

Schuß — Garne unter Nr. 16 engl. oder über Nr. 32 engl.

zu verwenden sind, ohne Rücksicht auf die Dichte der Web-

stellung; ferner sämtliche Gewebe, zu deren Herstellung

mehr als 5 Schäfte gebraucht werden;

b) Sämtliche Gewebe, zu welchen — sei es in Reihe, sei es in

Schuß — Garne unter Nr. 16 engl. oder über Nr. 32 engl.

zu verwenden sind, ohne Rücksicht auf die Dichte der Web-

stellung; ferner sämtliche Gewebe, zu deren Herstellung

mehr als 5 Schäfte gebraucht werden;

9. Stoffe für technische Artikel:

a) Sämtliche Gewebe, zu welchen — sei es in Reihe, sei es in

Schuß — Garne unter Nr. 16 engl. oder über Nr. 32 engl.

zu verwenden sind, ohne Rücksicht auf die Dichte der Web-

stellung; ferner sämtliche Gewebe, zu deren Herstellung

mehr als 5 Schäfte gebraucht werden;

b) Sämtliche Gewebe, zu welchen — sei es in Reihe, sei es in

Schuß — Garne unter Nr. 16 engl. oder über Nr. 32 engl.

zu verwenden sind, ohne Rücksicht auf die Dichte der Web-

stellung; ferner sämtliche Gewebe, zu deren Herstellung

mehr als 5 Schäfte gebraucht werden;

10. Stoffe für technische Artikel:

a) Sämtliche Gewebe, zu welchen — sei es in Reihe, sei es in

Schuß — Garne unter Nr. 16 engl. oder über Nr. 32 engl.

zu verwenden sind, ohne Rücksicht auf die Dichte der Web-

stellung; ferner sämtliche Gewebe, zu deren Herstellung

mehr als 5 Schäfte gebraucht werden;

b) Sämtliche Gewebe, zu welchen — sei es in Reihe, sei es in

Schuß — Garne unter Nr. 16 engl. oder über Nr. 32 engl.

zu verwenden sind, ohne Rücksicht auf die Dichte der Web-

stellung; ferner sämtliche Gewebe, zu deren Herstellung

mehr als 5 Schäfte gebraucht werden;

11. Stoffe für technische Artikel:

a) Sämtliche Gewebe, zu welchen — sei es in Reihe, sei es in